### Platz der Sichtbarkeit im idealen Stadtbild

Bildliche Feldforschung zur urbanen politischen Ästhetik in Deutschland, Georgien und Polen.

Adrien Houguet

Doktorand

Telefon: + 49 151 72 67 59 28

E-Mail: adrien.houguet@gmail.com

Am 29. Mai 2019

In Görlitz

#### Inhalt

1	EINLI	EITUNG	1
1.	1 Ac	GORAPHILIE	1
1	2 W	AS IST URBANE POLITISCHE ÄSTHETIK?	2
	1.2.1	Politische Ästhetik	2
	1.2.2	Urbane politische Ästhetik	2
1	3 DA	AS BLUEPRINT-PARADOX	
2	VORH	ABEN	4
2.	1 Vc	DRGESCHICHTE	4
2.:	2 Ze	ETTRAUM UND ORTE	5
2	3 ZII	ELE	5
2.	4 Fo	DRSCHUNGSFRAGEN	6
2	5 Fo	DRSCHUNGSHYPOTHESEN	6
3	METH	IODE	7
3.	1 En	NLEITUNG	7
3.:	2 En	TWICKLUNG DER BEFRAGUNG	7
	3.2.1	Hauptaufgabe	<i>7</i>
	3.2.2	Soziodemografische Merkmale	
	3.2.3	Weitere Fragen	
	3.2.4	Orte	9
	3.2.5	Anzahl	10
	3.2.6	Zielgruppe	10
3.	3 VE	ERFAHREN BEIM BILDERSAMMELN	12
	3.3.1	Beschreibung des Verfahrens	12
	3.3.2	Schwierigkeiten beim Sammeln im Vergleich zu dem Projekt "Mental Maps - Die Welt in unseren	Köpfen.
	Die Fuß	lgängerzone   Altstadt in Kaufbeuren"	13
3.	4 Bii	LDCODIERUNG	13
	3.4.1	Anwesenheit	13
	3.4.1.1	Qualifizierung von Objekten	13
	3.4.1.2	Erstellung des binären Codes	13
	3.4.1.3	Erkennungsmuster	14

3.4.1.4	Kausalität zwischen zwei oder mehreren Objekten	14
3.4.1.5	Ansicht und Fokussierung	15
3.4.2	Anzahl	15
3.4.2.1	Erstellung des hexadezimalen Codes	15
3.4.2.2	Nutzung induktiver Statistiken	16
3.4.3	Stellung	16
3.4.3.1	Objekt- vs. Zeichnungsbasiertes Verfahren	16
3.4.3.2	Bildung eines Koordinatensystems	16
3.4.3.3	Identifikation der Objekte	17
3.4.3.4	Bestimmung des Mittelpunktes eines Objekts	17
3.4.3.5	Entfernungsberechnung	17
3.4.3.6	Berechnung des Baryzentrums der gezeichneten Gebäude (Methoden 1 u. 2)	17
3.4.3.7	Fixationspunkt (Methode 1 u. 2)	18
3.4.4	Fläche	18
3.4.4.1	Methode 1: Flächenberechnung durch Formen, deren Berechnungsformel bekannt ist	18
3.4.4.2	Methode 2: Flächenberechnung durch Raster	21
3.4.4.3	Bildung von Kategorien	22
3.4.5	Füllung	24
3.4.6	Zeit	24
3.4.7	Wichtigkeit	24
3.4.7.1	Methode 1 mit der Fläche und der Entfernung zum Fixationspunkt	24
3.4.7.2	Methode 2 mit Reihenfolge und Dauer	25
3.4.8	Automatisierung	25
3.5 At	USWERTUNGSVERFAHREN	26
4 STATI	STISCHE AUSWERTUNG	28
4.1 Er	rgebnisse der Befragung	28
4.1.1	Befragungsorte	
4.1.2	Zielgruppe	
4.1.3	Geschlecht	
4.1.4	Alter	30
4.1.5	Nationalität	30
4.1.6	ISCED	31
4.1.7	Orte	
4.1.7.1	Geburtsort	32
4.1.7.2	Aktueller Wohnort	
4.1.7.3	Ort der Kindheit	
4.1.7.4	Andere Orte	
4.1.8	Skala	35
4.1.9	Ähnliche Stadt	36
4.1.9.1	Zusammenhang mit den Zielgruppen	36
4.1.9.2	Exotische oder nah liegende Städte als Idealstadt?	
4.1.9.3	In dieser Stadt leben	
	ATISTISCHE AUSWERTUNG DER ZEICHNUNGEN	
4.2.1	Gültigkeit	
4.2.2	Anordnung des Blattes	
4.2.3	Ansicht	
4.2.4	Fokussierung	

	4.2.	5	Anzahl von Elementen und Objekten	.39
5	INS	SZE	NIERUNG DER AGORAPHILIE IN DEN GEZEICHNETEN STÄDTEN	.40
	5.1	ANS	SÄTZE	.40
	5.1.	1	Was die Befragten notwendig erscheint und, das in dem Ort, in dem sie leben schon vorhanden ist (1a) –	
	Beis	piel de	er Universität.	.40
	5.1.	2	Was den Befragten fehlt (1b) – Beispiel der Natur	.40
	5.1.	3	Was sie für ihre ideale Stadt nicht wünschen (2a)	.41
	5.1.	4	überflüssige Elemente, die die Befragten aufgrund Zeitmangels nicht gezeichnet haben (2b)	.41
	5.1.	5	nötige Elemente, die die Befragten vergessen haben (2c)	
	5.2	INV	velcher Kategorie gehört die Agora zu den Darstellungen der idealen Stadt?	41
	5.3	Un	TERSCHIEDE IN DER AGORA	.42
6	EI	NE S	PEZIFISCH MITTELEUROPÄISCHE URBANE POLITISCHE ÄSTHETIK	.43
	6.1	Ein	E KOMPARATIVE LINGUISTIK FÜR DAS WORT "STADT" IN EUROPA	.43
	6.2		S IST MITTELEUROPA? ERGEBNISSE DES SEMINARES MITTELEUROPA	
	6.2.		Was ist Mitteleuropa? Entwicklung des Begriffs aus mitteleuropäischem Perspektiv	
	6.2.	2	Wo liegt die Mitte? Ergebnisse der Befragung während des Seminars Kulturgeschichte an der Hochschule	
	Zitt	au/G	örlitz	.47
	6.3		ZIFISCH MITTELEUROPÄISCHE URBANE POLITISCHE ÄSTHETIK IN DEN ZEICHNUNGEN AM	
	BEISP	IEL D	DES (MARKT)PLATZES UND RATHAUSES	.49
7			ELSFALL LAUBAN	
	7.1	DIE	STADT LAUBAN	51
	7.2		GEBNISSE DER BEFRAGUNG	
	7.2.		Zielgruppe	
	7.2.		Geschlecht	
	7.2.		Alter	
	7.2.		Nationalität	
	7.2.	5	ISCED	
	7.2.	6	Orte	
	7.2.	6.1	Geburtsort	.51
	7.2.	6.2	Aktueller Wohnort	.52
	7.2.	6.3	Ort der Kindheit	.52
	7.2.	6.4	Andere Orte	.52
	7.2.	7	Skala	.52
	7.2.	8	Ähnliche Stadt	.52
	7.3	Erc	GEBNISSE DER ZEICHNUNGEN	.53
	7.3.	1	Ansicht	.53
	7.3.	2	Fokussierung	.53
	7.3.	3	V orhandene Objekte	.53
	7.3.	4	Zentralobjekte	.53
	7.3.	.5	Kategorien	.54
	7.3.	5.1	Dritter Ort	.54
	7.3.	5.2	Grundbedürfnisse	.54
	7.4	FAZ	.TT	.54
8	FA	ZIT.		.55
	Q 1	BEA	NTWORTING DER FORSCHINGSERAGE	55

	8.2 Y	ORSCHLAG EINES CO-CREATIVER GESTALTUNGSPROZESSES DURCH DIE IKONOGRAPHISCHE	
	МЕТНО	de: die Agora von den Bürgern zeichnen lassen	55
9	LITI	ERATURVERZEICHNIS	57
1(	ANE	IÄNGE	61
	10.1	ZEICHNUNGEN	61
	10.2	Interview Michler	61
	10.3	Interview Carstensen	61
	10.4	Interview Tiflis	61

### Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

110011441190 Wild 1 Wooden verzeiching	
Abbildung 1 Erreichbarkeit der sächsischen Kernstädte der Metropolregion	9
Abbildung 2 Verfahren der Bildersammlung	12
Abbildung 3 Bildung eines kartesischen Koordinatensystems	16
Abbildung 4 Flächenberechnung einer Linie mit einer gewissen Breite	19
Abbildung 5 Zielgruppe nach Sammlungsorten	29
Abbildung 6 Geschlechter nach Zielgruppen	29
Abbildung 7 Altersgruppe der Befragung im Vergleich zu den Altersgruppen der jeweiligen Länder	30
Abbildung 8 Bildungsniveau nach Zielgruppen	31
Abbildung 9 <i>Chorddiagramm</i> über die Migrationsströme zwischen dem aktuellen Wohnort und	DEM
Ort der Kindheit der Befragten	33
Abbildung 10 Anzahl der angegebenen Orte nach Bildungsniveau	34
Abbildung 11 Angegebene Wert auf der Skala je nach Zielgruppe	35
Abbildung 12 Angegebene Wert auf der Skala je nach Wohnort der Begfragte	36
${\sf Abbildung13Angegebene\ddot{a}hnlicheStadtimVergleichzudergezeichnetenStadtjenachZielgruppe}$	37
Abbildung 14 Karte Europa nach der komparativen Linguistik des Wortes "Stadt"	45
Abbildung $15$ Gliederung Europas nach dem Ständigen Ausschuß für geographische Namen	47
Abbildung 16 Angegebene Wert auf der Skala je nach Zielgruppe in Lauban	52
Tabelle 1 Erstellung der Zeichnungsbinärcodes	14
Tabelle 2 Kausalität zwischen den Objekten	15
Tabelle 3 Erstellung eines hexadezimalen Codes	15
Tabelle 4 Erstellung eines hexadezimalen Codes	16
Tabelle 5 Herausgesuchte Koordinaten bei der in der vorliegenden Zeichnungsanalyse genutzten Formen	21
Tabelle 6 Zusammenfassende Tabelle der Bildcodierungsetappen	26
Tabelle 7 Bezeichnung der Stadttypen nach Gemeindegrößen des BBSRs	32
Tabelle 8 Die zehn am meisten angegebenen von der Zeichnung ähnlichen Städten	38
Tabelle 8: Zusammenfassende Tabelle der komparativen Linguistik des Wortes "Stadt"	45
Tabelle 9 Abgrenzung Mitteleuropa nach einer Befragung während eines Seminars	49
FORMEL 1 MITTELPUNKTSBERECHNUNG	17
Formel 2 Entfernungsberechnung	
Formel 3 Berechnung des Baryzentrums der gezeichneten Gebäude	18
FORMEL 4 FLÄCHENBERECHNUNG EINES KREISES	
FORMEL 5 FLÄCHENBERECHNUNG EINES RECHTECKES	19
Formel 6 Flächenberechnung einer Linie mit einer gewissen Breite	19
FORMEL 7 FLÄCHENBERECHNUNG EINES DREIECKS	
Formel 8 Flächenberechnung eines konvexen Viereckes	
Formel 9 Wichtigkeitsberechnung mit der ersten Methode	25
Formel 10 Wichtigkeitsberechnung mit der zweiten Methode	25

#### Abkürzungsverzeichnis

BBSR Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung

ISCED International Standard Classification of Education

UNESCO United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization

#### 1 Einleitung

#### 1.1 Agoraphilie

Die Agoraphilie ist die Liebe zur Agora, zur Sichtbarkeit im öffentlichen Raum. Der Mensch, als ζφον πολιτικόν (zoon politikon), ist von Natur aus agoraphil. Dies ist der Grundsatz der vorliegenden Arbeit. Der sogenannte gegenläufige Trend, die Agoraphobie, ist Aristoteles zufolge gegen die Menschennatur.

Der Mensch lebt nicht nur von Brot und Wasser, braucht nicht nur eine feste Wohnung und eine sichere Arbeit zur Finanzierung seines Haushaltes. Er lebt auch von Anerkennung bzw. *Esteem* in einem sozialen Umfeld, um "self actualisation" zu erreichen: die Entfaltung des Menschen in seinen Talenten.<sup>3</sup> Dieser Anerkennungsbedarf braucht einen Raum und dieser ist die Agora.

Die Agora, aus dem altgriechischen ἀγείρω bzw. versammeln,<sup>4</sup> ist ein zweiseitiges Konzept: sie bedeutet sowohl den physischen Raum der Versammlung als auch den nicht unbedingt physischen Raum um zu debattieren: das Ziel der Versammlung.<sup>5</sup> Die Agora hat folglich eine urbane sowie eine politische Seite.

Die urbane Seite der Agora ist der architektonisch gestaltete öffentliche Raum, in dem die Menschen sichtbar sein können. Sichtbarkeit ist ein aktiver und passiver Prozess, sie heißt sehen und gesehen werden bzw. sich sehen lassen.<sup>6</sup> Dafür wurde ein Konzept entwickelt, der sowohl in orientalen wie in okzidentalen Kulturen vorhanden ist: der Platz. Die Agora ist nicht anders als der altgriechische (Markt-)Platz, in dem man auch über die Gestaltung der öffentlichen Angelegenheit debattierte.<sup>7</sup>

Die politische Seite der Agora ist folglich eine logische Extension ihrer architektonisch gestalteten urbanen Seite, denn Politik lebt von Sichtbarkeit.<sup>8</sup> Wenn diese Sichtbarkeitsmöglichkeit aber aufgrund bestimmter Faktoren (z.B. Verkehr, <sup>9</sup> Kriminalität usw.) gestört

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Aristoteles (2001): Politik [1. Ausg. c. 400 v. Chr.], aus dem Altgriechisch. Übersetzer/in: Otfried Höffe.

<sup>&</sup>quot;The tendency of individuals to withdraw from the present urban spaces, constituting a form of public agoraphobia" Chmielewski, Adam; Vogt, Matthias Theodor (2017): Civic Cohesion and Political Aesthetics, Breslau.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> "What a man can be, he must be. This need we may call self-actualization" Maslow, A. H. (1943): *A theory of human motivation* in Psychological Review n°4.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Pape, Wilhelm (2005): Griechisch - Deutsch. Band 1, p. 11

Francis Dupuis-Déri unterscheidet zwei Arten von politischen Menschenversammlungen. Die eine heißt Demos: eine Versammlung des Volkes in der Agora zum Debattieren, die andere heißt Plebs: eine Demonstration des Volkes, sogar ein Aufstand, auf der Straße. Dupuis-Déri, Francis (2016): La peur du peuple.

In diesem Sinne benutzte der französische Dichter Charles Baudelaire das Wort flaner. Dies wurde später im 20. Jahrhundert von Walter Benjamin bzgl. des Pariser Boulevard-Lebens wiederverwendet. Baudelaire, Charles (2009): Le Peintre de la vie moderne [1. Ausg. 1863.]

Politik ist nach Carl Schmitt die [aktive] Gestaltung der öffentlichen Angelegenheit. Schmitt, Carl (2015): Der Begriff des Politischen; Vierecke, Andreas; Mayerhofer, Bernd; Kohout, Franz (2011): Dtv-Atlas Politik.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> "Eine Republik lebt in hohem Maße von ihrer Sichtbarkeit [...]" Berg-Schlosser, Dirk; Riescher, Gisela; Waschkuhn, Arno (1998): *Politikwissenschaftliche Spiegelungen*, p. 170.

Immer mehr suchen die Stadtplaner den Ausweg von autogerechten Städten zu autofreien Städten bzw. menschengerechten Städten Kipke, Harald (2016): Von der autogerechten Stadt zur menschengerechten Stadt.

ist, verliert die Agora ihre politische Funktion. Äußerstenfalls führt die Absenz von öffentlichem Raum zur Agoraphobie.

Die Hypothese der vorliegenden Arbeit ist, daß (a) der aktuelle Stand der Stadt zur Agoraphobie führt, während (b) in unserer Vorstellung von Stadt eine Agoraphilie inszeniert wird.

#### 1.2 Was ist urbane politische Ästhetik?

#### 1.2.1 Politische Ästhetik

"Als politische Ästhetik werden […] die Manifestationen und die Wahrnehmung der vorbedachten Inszenierung sinnlicher Erscheinungsformen und Kommunikationsstrategien von Politik bezeichnet"<sup>10</sup>

Politik ist in diesem Fall mit dem anglo-sächsischen Begriff Policy zu übersetzen, sie bezieht sich nämlich auf den *Inhalt* der Politik bzw. auf ihre Ziele, Aufgaben und Probleme sowie auf die Werte. Politik wird als Gestaltung der öffentlichen Angelegenheit verstanden. Die Kommunikation der Ziele und Aufgaben von Politik wird zur politischen Ästhetik.

Auch Polity wird zur politischen Ästhetik, in dem sie auf die *Form* der Politik bezieht: öffentliche Institutionen werden beispielsweise durch ihre Gebäude identifiziert (z.B. Kreml, Elysee usw.).

#### 1.2.2 Urbane politische Ästhetik

Die urbane politische Ästhetik manifestiert sich in "planning, designing, engineering, construction [oft the city], but also in the political arts of managing the social and moral life. In this sense is the city a work of art." Das heißt, daß sich die urbane politische Ästhetik sowohl auf die physische Einheit der Stadt bezieht als auch auf die Gestaltung des sozialen Lebens<sup>12</sup> in dieser.

Die Agora illustriert den Kern dieses Begriffs, in dem eine gelungene architektonische Gestaltung ihrer urbanen Seite zu ihrer politischen Seite führt.

#### 1.3 Das *Blueprint*-Paradox

Die Gestaltung des sozialen Lebens durch architektonische Planungen zeigt ihre Grenzen, wenn der Stadtplaner im Sinn hat eine ideale bzw. utopische Stadt zu planen.

Als Le Corbusier sein Projekt "ville radieuse" entwickelte, fing er mit einem leeren weißen Blatt an, auf das er eine ideale Stadt ex nihilo zeichnete: Trennung der Funktionen Wohnen, Arbeiten, Erholen und Verkehr (Autos und Fußgänger würden sich nie treffen), riesige grüne Räume, in die sich hohe und höchste Gebäude erheben, und dies in einer makellosen architektonischen Harmonie. Die Umsetzung dieses nie realisierten Projektes konnte sich unendlich wiederholen, solange die Ebene flach war. Die Stadt wäre also nicht

<sup>&</sup>lt;sup>10</sup> Meyer, Thomas (2006): Was ist Politik?, p. 167.

<sup>11</sup> Chmielewski, Adam; Vogt, Matthias Theodor (2017): Civic Cohesion and Political Aesthetics. op. cit., p. 6.

Schmitt, Carl (2015): Der Begriff des Politischen. op. cit.; Vierecke, Andreas; Mayerhofer, Bernd; Kohout, Franz (2011): Dtv-Atlas Politik. op. cit..

anders ein industrielles Produkt, dessen Plan durch einen Blueprint<sup>13</sup> reproduzieren werden könnte.

Le Corbusier was planning not only a physical environment. He was planning for a social Utopia too.<sup>14</sup>

Le Corbusier zeigte uns folglich eine Stadt, deren urbane Gestaltung einer Gestaltung des sozialen Lebens dient. Der französische Architekt entwickelte eine urbane politische Ästhetik, die leer ist. Michel De Certeau kritisiert an Le Corbusier, daß die Lebensstile der Einwohner der Planung entging. Ebenso führen ausgedachte Stadtpläne ohne Berücksichtigung der schon existierenden Lebensstile zu toten Städten. 16

Als der Architekt Irakli Zhvania aus Tblissi während eines im Rahmen der vorliegenden bildlichen Feldforschung durchgeführten Interviews sagte "As a city planer you can't draw an ideal city" meinte er, dass der Stadtplaner nicht die Aufgabe hat, allein und nur auf sich selbst bezogen eine ideale Stadt zu planen. Vielmehr müsse er sich auf verschiedene Meinungen, auf schon vorhandene Gewohnheiten und auf die unterschiedlichen Wünsche unterschiedlicher Personen stützen.

Eine einzige Planung von einer Person allein reicht für eine Stadtentwicklung nicht aus. Die Kenntnis einer Vielzahl von Planungen durch viele Menschen sind für eine gelungene Stadtentwicklung nötig. Diese Planungen, in der Form von Zeichnungen, werden in dieser Arbeit mit einem innovativen Verfahren analysieren und können, wie ich hoffe, als Grundlage für zukünftigen Stadtentwicklungen dienen.

<sup>&</sup>lt;sup>13</sup> Blueprint oder Bluepause ist eine "Lichtpause von einer durchsichtigen Vorlage, die weiße Linien auf einem bläulichen Papier ergibt". (2017): *Duden, die deutsche Rechtschreibung*.

<sup>&</sup>lt;sup>14</sup> Jacobs, Jane (1972): The death and life of great American cities, p. 22.

<sup>«</sup> Ainsi les manières de pratiquer l'espace échappent à la planification urbanistique [...]. Il [l'urbaniste] pense et il fabrique une ville vide ; il se retire quand surviennent les habitants [...]. » De Certeau, Michel (1993): La culture au pluriel, p. 205.

<sup>&</sup>lt;sup>16</sup> Jacobs, Jane (1972): The death and life of great American cities. op. cit.

<sup>&</sup>lt;sup>17</sup> Vgl. Interviews mit Irakli Zhvania. Ich danke ihm für den Hinweis auf den Blueprint

#### 2 Vorhaben

#### 2.1 Vorgeschichte

Die vorliegende bildliche Feldforschung folgt meiner Masterarbeit "Kleinstadtbilder: wie urban, wie ländlich sind unsere Kleinstädte am Beispiel der Loire-Atlantique und des Oberlausitz-Niederschlesien", die am 7. November 2016 an der Hochschule Zittau/Görlitz im Rahmen des Dual-Degree-Masters mit der Universität Nantes erfolgreich verteidigt wurde. Die Masterarbeit wurde am 28.09.2017 veröffentlicht.<sup>18</sup>

Ziel der Masterarbeit war es die Vorstellungen von Kleinstädten zu erfassen und die Lebensstile in Kleinstädten zu analysieren. Die Hypothese war, daß es einen Widerspruch gibt zwischen einerseits den ruralen Vorstellungen von Kleinstädten unter den Bewohnern größerer Städte, und andererseits urbanen Lebensstilen bei den Einwohnern der Kleinstädte selbst.

Um den ersten Teil der Hypothese zu überprüfen wurde eine Methode entwickelt, die in der vorliegenden Arbeit in einer erweiterten Form mit einem anspruchsvolleren wissenschaftlichen Anspruch wiederverwendet wurde (siehe unten). Damals wurden 248 Kleinstadtzeichnungen von Befragten aus der Loire-Atlantique in Frankreich und der Oberlausitz-Niederschlesien in Deutschland, die dazu einige soziodemografische Merkmale (Geschlecht, Alter, aktueller Wohnort etc.) und eine Referenz als Kleinstadt angegeben haben, durch diese Methode ausgewertet.

Als Ergebnis konnte festgestellt werden, daß die Vorstellungen der Kleinstädte von der Herkunft der Befragten abhängt: während die Großstädter, die durchschnittlich eine größere Gemeinde als Referenz einer Kleinstadt angeben, eine rurale Vorstellungen haben, haben Menschen aus kleineren Gemeinden eher eine urbane Vorstellungen von Kleinstädten und haben kleinere Gemeinde als Referenz einer Kleinstadt angegeben. Dies hängt von der Funktion des Ortes für die beiden Gruppen: die Kleinstädte sind für die Menschen, die aus kleineren Gemeinden kommen, die Orte, in den sie die Produkte und Dienstleitungen, die sie für den Alltag brauchen, kaufen können. Für die Großstädte sind Kleinstädte eher Kurorte oder Siedlungen, die sie aus der Autobahn sehen. Für sie liegen die Kleinstädte eher in einem ruralen Umfeld und werden durch dieses bestimmt.

Der Unterschied der vorliegenden Forschung zur Masterarbeit liegt in einem entscheidenden Punkt in der Fragestellung. Während sich die Masterarbeit mit dem <u>Ist-Bild</u> der <u>Klein</u>stadt beschäftigt, bezieht sich die vorliegende Arbeit auf das <u>Soll-Bild</u> der Stadt (siehe unten). Dies sollte zu einer grundlegenden Veränderung der Paradigmen in den Zeichnungen führen.

Ein weiteres Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, den Ansatz und die Methode, die in der Masterarbeit entwickelt wurden, durch solide Kenntnisse der empirischen Sozialforschung und rigorose statistische Verfahren sowie überzeugende Ergebnisse in der Wissenschaft zu legitimieren.

-

<sup>&</sup>lt;sup>18</sup> Houguet, Adrien (2017): Kleinstadtbilder.

#### 2.2 Zeitraum und Orte

Mitte April 2017 bat Prof. Dr. Matthias Theodor Vogt mir an, den Ansatz meiner Masterarbeit (siehe oben) zur Realisierung einer bildlichen Feldforschung im Rahmen des vom Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen und der Hochschule Zittau/Görlitz initiierten Projektes "Gesellschaftlicher Zusammenhalt, politische Ästhetik, kulturelle Semantik. Qualitative, quantitative und bildliche Feldforschung in hauptstadtfernen deutschen, polnischen und georgischen Gemeinden" wieder zu benutzen und weiterzuentwickeln. Arbeitsort war Görlitz.

Ende April 2017 wurde das Konzept der bildlichen Befragung abgelegt sowie ein Entwurf der Befragung geschrieben und vorgetestet. Die Befragung fing am 1. Mai 2017 an und endete Ende September 2017, nachdem 305 Zeichnungen, darunter 102 in Deutschland, 101 in Georgien und 102 in Polen, gesammelt worden waren.

Zum Zweck der Befragung wurde eine Reise nach Georgien vom 05. bis zum 13.07.2017 untergenommen. Während meines Aufenthalts in Tbilissi und Bolnissi begleitete mich Frau Gvantsa Nikolaishvilli. Sie half mir, die Zeichnungen in Georgien zu sammeln. Zahlreiche Reise nach Polen bzw. nach Breslau, Krakau und Zgorzelec wurden im Rahmen der Forschung unternommen. Die Stadt Lauban hat dortige Einwohner befragt und uns die Zeichnungen geschickt. Die Befragungsorte in Deutschland waren Dresden, Ebersbach-Neugersdorf, in dem mein Kollege Toni Jährig fast 50 Zeichnungen gesammelt hat, Görlitz sowie Kaufbeuren in Ostallgäu wurden mit der Hilfe von Frau Michlet und Herrn Holler befragt.

Im Laufe des Projekts stellte ich im Rahmen von zwei Tagungen die Zwischenergebnisse der Feldforschung vor:

- ➤ Vortrag: Kodierungsparameter bildlicher Feldforschung zu urbaner politischer Ästhetik im Rahmen des Symposiums des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen zum Thema "was ist Urbanität? Stadt als Freiraum Stadt als Sozialraum" am 16.06.2017
- Vortrag: Stadtbilder aus Sachsen, Polen und Georgien: der Platz der Sichtbarkeit im idealen Stadtbild im Rahmen der Novembertagung der Hochschule Zittau/Görlitz zum Thema: "Gesellschaftlicher Zusammenhalt und interkulturelle Integration" am 17.11.2017

Der Redaktionsschluß fing Anfang Januar 2018 an; das Manuskript lag im Mai 2018 vor. Bearbeitung wurden um Mars 2019 unternommen.

#### 2.3 Ziele

Ziel der bildlichen Feldforschung ist es, die urbane politische Ästhetik in Deutschland, Polen und Georgien vergleichend zu erfassen.

Abgeleitet von dem ersten ist ein zweites Ziel: die Analyse einer spezifisch mitteleuropäischen<sup>19,20</sup> Konzeption urbaner politischer Ästhetik. Die Befragung in Bolnissi, einer ehe-

Peter Jordan nennt acht Kriterien zur Bestimmung der mitteleuropäischen Besonderheiten. darunter die historische Prägung durch deutsche und jüdische Kultur (als Spezifikum) und im Vergleich zu Ost- und Südosteuropa <u>frühe Entwicklung eines Städtesystems</u> und eines Bürgertums als Gegengewicht zu Adel,

maligen deutschen Siedlung in Georgien, trägt ebenfalls zur Analyse einer spezifisch mitteleuropäischen Konzeption bei.

Ein weiteres Ziel der Forschung ist es, die Konzeption einer Stadt bzw. ihres Soll-Bild mit dem Ist-Stand der Städte zu vergleichen, um damit herauszufinden, welche Erwartungen die Einwohner an ihre Städte haben.

#### 2.4 Forschungsfragen

Welche urbane politische Ästhetik haben Menschen in Deutschland, Polen und Georgien? Welche Erwartungen haben sie gegenüber dem Ist-Stand ihrer eigenen Städte? Und gibt es überhaupt eine spezifisch mitteleuropäische Konzeption urbaner politischer Ästhetik?

#### 2.5 Forschungshypothesen

Zwei Hypothesen werden in dieser Arbeit überprüft:

- 1) Dank der Ergebnisse der Masterarbeit (siehe oben) können wir festlegen, dass Stadtvorstellungen von der Herkunft abhängen. Menschen aus Polen und *a fortiori* aus Deutschland haben ein spezifisch mitteleuropäisches Konzept verinnerlicht, das in u.a. Tiflis nicht vorhanden ist. Dasselbe gilt für Bolnissi, einer ehemaligen deutschen Siedlung in Georgien.
- 2) Es gibt eine Diskrepanz zwischen dem Soll-Bild und dem Ist-Stand der Stadt: Der aktuelle Ist-Stand führt zur Agoraphobie, während das Soll-Bild eine Agoraphilie inszeniert.

Landesherrn und Kirche. Jordan, Peter (2005): Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien in Europa Regional n°13.

Besonders ab das Ende des kalten Krieges bekam den Begriff eine Aufmerksamkeit für die Wissenschaft und die Politik wieder. Havelka, Miloš (2004): Wo liegt also die Mitte?! in Collegium PONTES. – Vgl. auch den Hinweis bei Vogt, Matthias Theodor (2012) auf: Peter Jordan: Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien, Europa Regional, 13. Jahrgang, 2005, Heft 4, S. 162 – 173, Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL), Leipzig. In: Vogt, Matthias Theodor (2012): Aufgaben und Ziele staatlich getragener Kultur. Sächsicher Landtag (hrsg.): Forum Mitteleuropa »Kulturen in Mitteleuropa: Erinnern, Fördern, Gestalten«. Dresden, S. 60-73, hier S. 61f. Jordan hält als eines der Charakterstika Mitteleuropa fest: im Vergleich zu Ost- und Südosteuropa frühe Entwicklung eines Städtesystems und eines Bürgertums als Gegengewicht zu Adel, Landesherrn und Kirche.

#### 3 Methode

#### 3.1 Einleitung

Zeichnungen sind, im Gegensatz zu den Baudelairischen forêts de symboles, die sich auf Wörter beziehen, <sup>21</sup> Ansammlungen von Ikonen. Das bedeutet, daß die Zeichen in den Zeichnungen eine andere Art Zeichen als die Wörter sind. In seinen Zeichnungstheorien machte Charles S. Pierce einen Unterschied zwischen symbol und icon. <sup>22</sup> Beide sind signifiant, d.h., daß sie für mentale Bilder oder für konkrete, erfaßbare Dinge stehen. <sup>23</sup> Jedoch, wenn das symbol willkürlich für das signifié bzw. das bezeichnete Konzept oder Ding steht, ist das icon ihm relativ ähnlich.

Wir denken also nicht nur durch die Vermittlung von Symbolen, sondern auch von Ikonen. Sind aber Zeichnungen – ein Haufen von Ikonen – treue Abbildungen unserer Vorstellungen? Die gesamte vorliegende Forschung geht von einer positiven Antwort auf diese Frage aus.

#### 3.2 Entwicklung der Befragung

#### 3.2.1 Hauptaufgabe

Um das Ziel dieser Forschung zu erreichen wurde eine bildliche Befragung entwickelt. Die Hauptfrage der Befragung war: "Wie soll eine Stadt aussehen, in der Sie sich wohl fühlen und entfalten könnten?". Den Befragten wurden expliziert gebetet, ihr Soll-Bild einer Stadt zu zeichnen. Unter "Wohlfühlen" wurde nach der passiven und unter "Entfalten" nach der aktiven Seite gefragt, mit der ein Individuum die self-actualisation erreichen kann.

Die Hauptfrage wurde in vier Sprachen übersetzt:

- How should that kind of city look like, in which you could feel well and develop yourself
- Jak powinno wyglądać miasto, w którym Pani/Pan mógł(a)by dobrze się czuć i rozwijać?
- Как должен выглядеть город, в котором вы могли бы себя хорошо чувствовать и развиваться?
- როგორ წარმოგიდგენიათ ქალაქი, რომელშიც თავს იგრნმობდით და
   თვითგანვითარებას შემლებთით

 <sup>«</sup> La Nature est un temple où de vivants piliers/Laissent parfois sortir de confuses paroles ;/L'homme y passe à travers des forêts de symboles/Qui l'observent avec des regards familiers [...] » IV. correspondances
 – Baudelaire, Charles (2005): Les fleurs du mal [1. Ausg. 1857, p. 11.

<sup>&</sup>lt;sup>22</sup> Peirce, Charles S.; Pape, Helmut (1998): Phänomen und Logik der Zeichen.

<sup>&</sup>lt;sup>23</sup> Ferdinand de Saussure vergißt in seinem cours de linguistique générale (1916), daß das signifiant anders als Wörter sein kann und, daß es sich nicht unbedingt nur auf Konzepte bezieht. Dies wird danach, unter anderem mit Charles S. Pierce sowie Charles K. Ogden und Ivor A, Richards, erarbeitet. Saussure, Ferdinand de (2013): Cours de linguistique générale [1. Ausg. 1916.]

Die Anmerkung war, daß das Wort "Stadt" je nach der Sprache ganz anders aussieht. Dies führte zu einer komparativen Linguistik des Wortes. Sie ist für das Erfassen der mitteleuropäischen Konzeption der Stadt besonders wichtig (Siehe Kapitel 6.1).

Die Befragung distanziert sich von einem reinen Mental-Maps-Ansatz,<sup>24</sup> weil sie offen läßt, mit welcher Ansicht und Fokussierung die Befragten zeichnen können.

Die Befragten sollten ihre Stadt auf einem A5-Blattpapier mit Rahmen.

#### 3.2.2 Soziodemografische Merkmale

Neben der Hauptfrage wurden nach einigen soziodemographische Merkmale gefragt:

- Geschlecht
- Alter
- Geburtsort
- Staatsangehörigkeit
- Höchster Bildungsabschluss
- Aktueller Wohnort
- Die Stadt oder Gemeinde, in der die Befragten den überwiegenden Teil ihrer Kindheit verbracht haben
- Andere Orte, in den die Befragten für eine längere Zeit gewohnt haben

#### 3.2.3 Weitere Fragen

Die Befragten sollten dazu auf einer Skala von 1 (geringe) bis 10 (völlige Übereinstimmung)<sup>25</sup> antworten, in wie weit ihre gezeichnete Stadt ihrem aktuellen Wohnort ähnelte. Diese Frage sollte ermöglichen, die Diskrepanz zwischen dem Soll-Bild und Ist-Stand der Städte zu analysieren.

Sie sollten auch eine Stadt nennen, der ihre Zeichnung am meisten ähnelte. Implizit wurde dies die Stadt, die sie "im Kopf" hatten, als sie ihre ideale Stadt gezeichnet haben. Die Befragten konnten mit "keine [Stadt]" antworten, falls keiner besonderen Stadt ihre Zeichnung ähnelte.

Eine letzte Frage der Befragung war, ob der Befragte in der bei der vorletzten Frage genannten Stadt leben wollte. Wenn die Stadt, die seiner Zeichnung am meisten ähnelt, sein aktueller Wohnort war, dann war die Frage, ob er in diesem noch längere Zeit leben wollen würde. Wenn der Befragte an der vorletzten Frage "keine" geantwortet hat, dann sollte er nicht antworten.

<sup>&</sup>lt;sup>24</sup> Michler, Annegret; Leuninger, Stefan (2015): Mental Maps - Die Welt in unseren Köpfen.

<sup>&</sup>lt;sup>25</sup> Auf dieser Skala gibt es keinen Null, denn es ist theoretisch nicht möglich – außer, wenn man <u>nichts</u> zeichnet Schmitt, Christian (2014): *L'art abstrait, ou faire une oeuvre sur rien*.

Ansonsten ist eine völlige Abstraktion unmöglich: wenn der Befragte eine Stadt gezeichnet hat, enthält der gezeichnete Ort eine Straße, ein Gebäude usw. und kann nicht völlig Nichtübereinstimmung mit dem aktuellen Wohnort.

Eine völlige Übereinstimmung ist aber möglich, wenn der Befragte seine eigene Stadt (zumindest ist er davon überzeugt) gezeichnet hat.

Die letzte Frage ist besonders wichtig für junge Menschen. Werden sie in die erwähnte Stadt ziehen? Werden sie in den aktuellen Wohnort zurückziehen? Für ältere Menschen gehört die Frage eher zu ihren unrealisierbaren Träumen. Realistischerweise sollten sie mit Nein antworten, denn, wenn ihre Familien- und Freundkreise sowie ihr Job in der Nähe ihres aktuellen Wohnortes sind, bleiben lieber da wo sie sind.

#### 3.2.4 Orte

Die bildliche Feldforschung wurde im Rahmen des Projekts, ursprünglich "Gesellschaftlicher Zusammenhalt, politische Ästhetik, kulturelle Semantik. Qualitative, quantitative und bildliche Feldforschung in hauptstadtfernen deutschen, polnischen und georgischen Gemeinden" durchgeführt. Sie schloß sich also der Wahl der drei Länder an.

Wie für die Entwicklung einer spezifisch mitteleuropäischen Konzeption urbaner politischer Ästhetik, wofür wir ein nicht mitteleuropäisches Land zum Vergleich brauchen, brauchen wir eine gewisse Anzahl von Befragten aus Metropolstädten, um ihre Zeichnungen und Antworte mit den Menschen aus hauptstadtfernen Gemeinden zu vergleichen. Jedoch bleiben die Zielsammlungsorte Klein- und Mittelstädte<sup>26</sup> weit von den Kernstädten der Metropolregionen entfernt, so daß es kaum Pendlerverhältnisse zwischen ihnen gibt. Ein Beispiel aus Sachsen<sup>27</sup>:

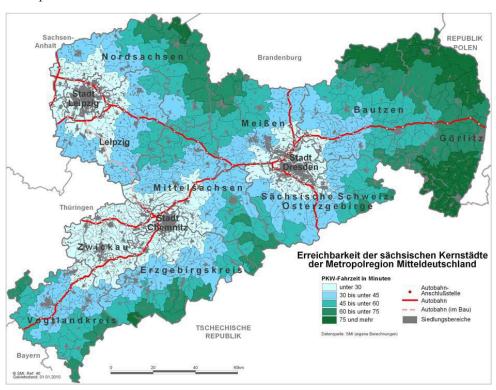


Abbildung 1 Erreichbarkeit der sächsischen Kernstädte der Metropolregion

Kleinstädte sind nach dem Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung Gemeinden mit einer Einwohnerzahl von 5.000 bis 20.000 Einwohner. Mittelstädte haben 20.000 bis 100.000 Einwohner. Gatzweiler, Hans Peter (2012): Klein- und Mittelstädte in Deutschland - eine Bestandsaufnahme Diese Kategorisierung spiegelt nicht unbedingt einer reellen Siedlungsform. Mehr über diese Problematik in Houguet, Adrien (2017): Kleinstadtbilder. op. cit., p. 11-18 u. 41-43.

<sup>&</sup>lt;sup>27</sup> Abbildung vom Sächsisches Staatsministerium des Innern (2011): Landesentwicklungsbericht 2010, p. 34.

Die Städte Görlitz und Ebersbach-Neugersdorf wurden in Sachsen ausgewählt. Sie entsprachen unseren Kriterien als Zielorte und waren aus praktischen Gründen geeignet, weil der Sitz des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen in Görlitz ist und einer der Mitarbeiter in der Nähe von Erbersbach-Neugersdorf wohnt.

Auch in Dresden wurden einige Menschen befragt. Es ist die einzige Metropolstadt in Deutschland, in der innerhalb unserer Arbeit Menschen befragt wurden.

Mithilfe von Annegret Michler, Stadtentwicklerin in Kaufbeuren, und Herrn Holler, Schullehrer in derselben Stadt, wurden einige Schüler in Kaufbeuren befragt. Die Lage der Stadt in Ostallgäu ist für die Forschung besonders interessant, da sie sich an der Grenze der Metropolregion München befindet.

In Polen wurden insbesondere Zgorzelec und Lauban (Lubań) befragt. Obwohl Zgorzelec und Görlitz sehr nah miteinander liegen, können die Antworten der polnischen und deutschen Seite einer einst einheitlichen Stadt sehr unterschiedlich aussehen. Die Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der Stadt Lauban, die sich außerhalb der Metropolregion Breslau befindet, hat uns geholfen, 60 Zeichnungen von Einwohnern der Stadt und ihrer Umgebung zu sammeln. Studenten wurden in Breslau und Krakau befragt. Obwohl sie gerade in den Metropolstädten studieren, kommen sie aus allen Teilgebieten Polens.

In Georgien waren die Befragungsorte Tiflis, Hauptstadt mit die über einer Million Einwohner, und Bolnissi, eine ehemalige deutsche Siedlung und heute eine kleinere Mittelstadt in Niederkartlien. Bolnissi war besonders interessant, denn sie entsprach unseren Kriterien: die Stadt ist relativ weit von Tiflis entfernt und kann wegen ihrer deutschen bzw. mitteleuropäischen Stadtmorphologie auch zur Entwicklung einer spezifisch mitteleuropäischen urbanen politischen Ästhetik beitragen.

#### 3.2.5 Anzahl

Ein Ziel der Befragung war es, 300 Zeichnungen aus drei Ländern zu bekommen, bzw. 100 in Deutschland, 100 in Georgien und 100 in Polen, um damit eine bessere Repräsentativität bei den verschiedenen Ländern und den verschiedenen Kategorien zu erreichen. Die Anzahl der gesammelten Zeichnungen sollte möglichst hoch, aber auch ohne großen Aufwand analysierbar sein.

#### 3.2.6 Zielgruppe

Zuerst war das Ziel gleich viele Antworten von weiblichen wie männlichen Befragten zu bekommen. Dann wurden ursprünglich fünf, dann vier Zielgruppen gewählt:

Die Kategorie der 15 bis 18-jährigen Abiturienten und Lehrlinge ist entscheidend besonders für die kleineren Gemeinden. Sie werden nach der Schule bestimmt wegen ihrer Ausbildung wegziehen. Fraglich ist, ob sie nach dem Studium zurückkommen werden oder ob sie den Trend des Agglomeritis bestätigen werden?<sup>28</sup>

<sup>&</sup>quot;Das Phänomen, daß junge Gebildete sich schwarmgleich in bestimmten Metropolstädten ansiedeln, ließe sich als Agglomeritis bezeichnen." Vogt, Matthias Theodor; Feuerbach, Frank; Kranich, Kai; Valvodá, Veronika: Bericht über das Dialogprojekt "Stärkung der Resilienz in Mittelstädten - Informationsaustausch regionaler Akteure (SRMS)«, Görlitz. 2015, p. 24.

- Junge (ausgebildete) Menschen und junge Familie: 20 bis 35 Jahre. Diese Kategorie entscheidet danach, wo sie sich niederlassen werden. Ihre Wahl ist zwar nicht definitiv aber ihre Vorstellungen ändern sich weniger. Außerdem plant derjenige, der ein Haus oder Wohnung gebaut oder kauft, in dem ausgewählten Ort für längere Zeit zu leben.
- *Driving actors* bzw. *urban creative classes:* als dritte Kategorie wurde nicht unbedingt ein Zeitalter ausgewählt, sondern eine Funktion. Es ist nämliche eine aktive Kategorie, die den Ort, in den sie wohnen, gestaltet. Hiroyuki Shimizu von der Nagoya University hat dafür den Terminus *driving actors* eingeführt.<sup>29</sup> Um sie konkreter zu bestimmen, wird die Auffassung der *urban creative classes* von Adam Chmielewski benutzt: "The urban creative classes, consisting of the workers of the sectors of knowledge, education, culture, arts and business management."<sup>30</sup> Während der Forschung wurden Akteure aus dem Schul- und Hochschulsystem (Professoren und Direktoren), aus dem Künstlerischen Bereich, aus der Zivilgesellschaft/NGO (u.A. Vereinsvorsitzender) sowie Unternehmer, Beamter und Stadtplaner befragt.
- Als aktive Senioren wurden Menschen im Zeitalter von ca. 60 bis 80 Jahre alt gewählt. Diese Kategorie bietet ein großes Potential aufgrund ihrer schon aber noch nicht vollbenutzen Bereitschaft sich gesellschaftlich zu engagieren<sup>31;32</sup> und ihrer Fähigkeiten im ehrenamtlichen Engagement.<sup>33</sup> Sie sind ein wichtiger Faktor für die Gestaltung des städtischen Soziallebens, ihre Teilnahme an dieser Gestaltung ist zunehmend.
- Die Wahl der Kategorie der multiplen Migranten, d.h. sowohl Migranten aus anderen Ländern als auch aus anderen Ländern der Bundesrepublik Deutschland und Kommunen, als Zielgruppe entsprechend einem aktuellen Bedarf in Europa beim Umgang mit neuen Ankömmlingen sowohl auf der National- (die sogenannten Flüchtlingskrise)<sup>34</sup> als

<sup>30</sup> Chmielewski, Adam; Vogt, Matthias Theodor (2017): Civic Cohesion and Political Aesthetics. op. cit., p. 11.

"Man kann feststellen, daß in zahlreichen Kommunen die sichtbaren Aktivitäten im sozialen Umfeld, die viele Bürger in ihrem Alltag erreichen, der Tatkraft von Senioren, die zu einem beachtlichen Teil vorzeitig aus der Erwerbsarbeit ausscheiden mußten, zu verdanken ist." Aulerich, Gudrun; Bootz, Ingeborg; u. andere: Lernen im sozialen Umfeld. Entwicklung individueller Handlungskompetenz Positionen und Ergebnisse praktischer Projektgestaltung. 2001, p. 57.

<sup>32</sup> Vgl. Grafik 18 Freiwillig Engagierte, öffentlich Aktive und nicht Aktive im Zeitverlauf (Alte und Neue Länder: ab 46-Jährige) in Olk, Thomas; Gensicke, Thomas (2013): *Stand und Entwicklung des hürgerschaftlichen Engagements in Ostdeutschland. Quantitative und qualitative Befunde*, p. 42.

"Sie [junge, aktive Senioren] haben aufgrund ihres langjährigen Engagements Quasi-Professionalität erreicht und sind sowohl mit den Gegebenheiten als auch die strukturelle und personelle Schwierigkeit vertraut." Gensicke, Thomas (2009): Entwicklung der Zivilgesellschaft in Ostdeutschland, p. 110.

Vogt, Matthias Theodor; Fritzsche, Erik; Meißelbach, Christoph (2016): Ankommen in der deutschen Lebenswelt.

<sup>&</sup>quot;Lokale Eliten sind Akteure, die sich über ihr kommerzielles oder Amüsier-Eigeninteresse hinaus (bonum utile, bonum delectabile) für das Interesse Dritter engagieren (das bonum honestum des Thomas von Aquin). Dies schließt eine verantwortungsvolle Unternehmereigenschaft durchaus mitein und ist insofern ein umfassenderer Begriff als Zivilgesellschaft. Nur mit ihrem Wirken wird eine Gesellschaft fundamentiert. Für diese Prozesse vorwärtstreibenden Akteure hat Hiroyuki Shimizu von der Nagoya University den Terminus driving actors eingeführt." Ibid., p. 4.

auch auf der Kommunalebene (Suburbanisierung und *rurbanite*<sup>25</sup>). Diese Kategorie wurde nicht mehr als Zielgruppe behandelt, aufgrund des großen Aufwandes diese Kategorie zu fassen. Außerdem sind Befragte in den oben erwähnten Kategorien gleichzeitig auch manchmal Migranten.

#### 3.3 Verfahren beim Bildersammeln

#### 3.3.1 Beschreibung des Verfahrens

Nach der Entwicklung der Befragung sollte die Zeichnungen gesammelt werden. Dafür wurde ein einfaches lineares Verfahren in sieben Phasen entwickelt, um das Ziel zu erreichen, 300 Zeichnungen zu sammeln.

- Die Befragungsblätter wurden vorbereiten, in drei Sprachen bzw. ins Polnische, Englische und Georgische übersetzt und ausgedruckt.
- Gezielte Einrichtungen in Deutschland, in Polen und in Georgien wurden kontaktieren.
- Die Befragungsblätter wurden ihnen übergegeben...
- und, nach einer vereinbarten Frist, zurückgeholt oder im Rahmen von Seminaren oder Vorlesungen sofort gesammelt. In anderen Fällen wurden Menschen auf der Straße oder in Parken befragt.
- Die gesammelten Blätter wurden in eine Excel-Tabelle eingetragen. Die Zeichnungen wurden dabei mit durchnummerierten sowie mit den angegebenen soziodemografischen Merkmalen und den Antworten auf die gestellten Fragen ergänzt.
- Die Zeichnungen wurden gescannt.
- Dann konnte die Codierungsphase beginnen (Siehe 3.4)

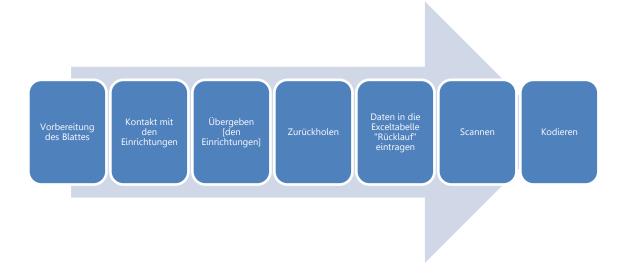


Abbildung 2 Verfahren der Bildersammlung

Neue Zugezogene, die urban geprägt sind, in einst rural geprägten Räumen ist eine gegenwärtige Herausforderung für diese Räume um ihre Identität. Dieses Phänomen läßt sich mit *rurbanité* beschreiben. Houguet, Adrien (2017): *Kleinstadtbilder. op. cit.*, p. 117–125.

# 3.3.2 Schwierigkeiten beim Sammeln im Vergleich zu dem Projekt "Mental Maps - Die Welt in unseren Köpfen. Die Fußgängerzone / Altstadt in Kaufbeuren"

Siehe Interview mit A. Michler im Anhang (10.2).

#### 3.4 Bildcodierung

Nach der Bildersammlung sollte jede Zeichnung codiert werden, um sie auszuwerten. Das Codieren bedeutet in diesem Fall, die Zeichnung in für den Computer lesbare Informationen umzuwandeln. Sieben Etappen wurden zum Zweck der Codierung überlegt. Vier von diesen wurden in der vorliegenden Forschung vollständig realisiert.

#### 3.4.1 Anwesenheit

#### 3.4.1.1 Qualifizierung von Objekten

Bevor die erste Etappe vorgestellt wird, soll der zentrale Begriff der Bildcodierung erklärt werden.

Der Begriff "Objekt" in Computing, besonders bei der Objektorientierten Programmierung, bezieht sich auf etwas, das Attribute hat. Alles ist also ein Objekt bzw. alles kann ein Objekt sein.<sup>37</sup>

In der vorliegenden Zeichnungsanalyse wird jedes gezeichnetes *icon* (siehe oben 3.1 Einleitung) als Objekt verstanden und es wird nach dem *signifié*, wofür dieses *icon* steht, qualifiziert.

Die Qualifizierung eines Objekts bezieht sich also auf ein mentales Bild und nicht auf das gezeichnete *icon* als solches. In der Programmierung spricht man von einer *class* von Objekten.<sup>38</sup> Es können beispielsweise mehrere *icon* von Bäumen gezeichnet werden, aber es gibt nur eine *class* von Bäumen (das *signifié* bzw. das mentale Bild).

In manchen Fällen wird von dem Befragten in oder neben dem *ivon* schriftlich, also auf der symbolischen Ebene, die Qualifikation des Objekts aufgeschrieben.

#### 3.4.1.2 Erstellung des binären Codes

Die erste Etappe wurde schon während meiner Recherchen über die Kleinstädte entwickelt.<sup>39</sup> Ihr Prinzip ist es, in einer Tabelle hinzuweisen, ob bestimmte Objekte (ggf. mehrmals) je nach Zeichnungen vorhanden sind oder nicht.

Die Objekte werden in der ersten Linie dieser Tabelle Zelle pro Zelle aufgeschrieben, die Nummer der Zeichnungen werden in der ersten Spalte, auch Zelle pro Zelle, aufgeschrieben. Die Höhe der Tabelle hängt von der Anzahl der gesammelten Zeichnungen und die Breite von allen gefundenen Objekten in allen Zeichnungen ab.

<sup>36</sup> Michler, Annegret; Leuninger, Stefan (2015): Mental Maps - Die Welt in unseren Köpfen . op. cit.

<sup>&</sup>lt;sup>37</sup> "Everything is an object" Wexelblat, Richard L. (1993): The second ACM SIGPLAN History of Programming Languages Conference (HOPL-II), April 20-23, 1993, Cambridge, Massachusetts, USA.

<sup>&</sup>lt;sup>38</sup> "Every object is an instance of a class (which must be an object)" *Ibid*.

<sup>&</sup>lt;sup>39</sup> Houguet, Adrien (2017): Kleinstadtbilder. op. cit.

Wenn ein bestimmtes Objekt in einer Zeichnung ein- oder mehrmals vorhanden ist, nimmt die Zelle den Wert 1 an, ansonsten nimmt sie den Wert 0 an.

Der lineare Binärcode einer Zeichnung wird durch die Linie, in der die Zeichnungsnummer sich befindet, erstellt. Jede Zelle bzw. Stelle dieser Linie bildet ein *bit.*<sup>40</sup> Die Zeichnungscodes sind folglich eine Kette von *bits*, die jeweils den Wert 1 oder 0 trägen.

#### Beispiel:

N° der Zeichnung	Kirche	Wald	Theater	Restaurant	Code in Binäre
1	1	1	0	0	1100
2	1	0	1	1	1011
3	0	1	1	0	0110
4	1	1	0	1	1101

Tabelle 1 Erstellung der Zeichnungsbinärcodes

#### 3.4.1.3 Erkennungsmuster

Ähnliche Zeichnungen bzw. Zeichnungen, in den die gleichen Objekte gezeichnet wurden, lassen sich durch ihren jeweiligen Code erkennen.

Beispiel: (aus dem ersten Beispiel)

Zeichnung  $n^{\circ}1 = \frac{110}{110}$ 

Zeichnung  $n^4 = \frac{110}{1}$ 

Die Zeichnungen n°1 und n°4 sind 75% ähnlich bzw. drei von vier Stellen des Codes tragen denselben Wert.

Da die Codes der Zeichnungen in der Regel viele Stellen mit dem Wert "0" tragen, wird für das Erkennungsmuster nur der Vergleich von den Stellen, die den Wert "1" tragen, analysiert.

#### 3.4.1.4 Kausalität zwischen zwei oder mehreren Objekten

Wenn ein Objekt systematisch oder oft mit einem anderen Objekt gezeichnet wird (es kann aber umgekehrt nicht der Fall sein), wird gesagt, daß es eine Kausalität zwischen den beiden Objekten gibt. Dies kann mit der Anzahl des Auftauchens eines Objekts B, wenn ein Objekt A auftaucht, durch die gesamte Anzahl des Auftauchens von Objekt A berechnet werden.

#### Beispiel:

Zelle (Kirche; Wald) = Wenn eine Kirche auftaucht, wie oft taucht auch ein Wald dazu auf?

<sup>40</sup> Ein Bit bezeichnet die Stelle einer Binärzahl (mit dem Wert "0" oder "1")"If the base 2 is used the resulting units may be called <u>binary digits</u>, or more briefly bits, a word suggested by J. W. Tukey" Shannon, C. E. (1948): A Mathematical Theory of Communication in Bell System Technical Journal n°3.

Zelle (Wald; Kirche) = Wenn ein Wald auftaucht, wie oft taucht auch eine Kirche dazu auf?

Objekt\Objekt	Kirche	Wald	Theater	Restaurant
Kirche	1	0,667	0,333	0,667
Wald	0,667	1	0,333	0,333
Theater	0,5	0,5	1	0,5
Restaurant	1	0,5	0,5	1

Tabelle 2 Kausalität zwischen den Objekten

#### 3.4.1.5 Ansicht und Fokussierung

In dieser Etappe werden nicht nur die Objekte erfaßt, sondern auch andere Merkmale der Zeichnung wie die Ansicht und die Fokussierung.

Fünf verschiedene Ansichten wurden herausgefunden:

- Schema bzw. ein auf der Draufsicht vereinfachtes und konzeptuelles Bild
- Stadtplan bzw. eine Draufsicht der Stadt
- Vedute bzw. eine städtische Ansicht mit einer quasi Frontalperspektiv
- Vogelperspektive, also zwischen Draufsicht und Frontalperspektive.
- stereographische Projektion, also eine 360°-Ansicht.

Sowie vier Fokussierungen:

- Sehr nah, wenn der Befragte sich auf ein Detail der Stadt fokussiert hat.
- Nah, wenn der Befragte die Stadt intra muros gezeichnet hat.
- Fern, wenn das Glacis der Stadt in der Zeichnung zu sehen war.
- Sehr fern, wenn die Stadt weniger als eine Hälfte der Zeichnung darstellte.

#### 3.4.2 Anzahl

#### 3.4.2.1 Erstellung des hexadezimalen Codes

In der ersten Etappe wurde eine Kette von *Bits* gebildet, die jeweils einen binären Wert tragen (1 oder 0). In der zweiten Etappe trägt jede Stelle des Codes einen Wert in hexadezimal von zwei Ziffern. Die Frage ist nicht mehr, ob ein Objekt vorhanden ist oder nicht, sondern wievielmal ist er vorhanden. Die Anzahl bestimmter Objekttypen verstärkt ihre Wichtigkeit. Dies ist der Fall für beispielsweise gezeichnete Menschen auf dem Blatt.

#### Beispiel:

Tabelle 3 Erstellung eines hexadezimalen Codes

N° der Zeichnung	Kirche	Wald	Theater	Restaurant	Code in Hexadezimal
1	01	01	00	00	01010000
2	02	00	02	01	02000201

3	00	03	01	00	00030100
4	01	0B	00	05	010B0005

Tabelle 4 Erstellung eines hexadezimalen Codes

#### 3.4.2.2 Nutzung induktiver Statistiken

Diese Etappe ist präziser als die letzte und jede Stelle des Codes ist auf einer theoretisch unendlichen aber durch den Code auf 0 bis FF bzw. 255 begrenzten Verhältnisskala<sup>41</sup> basiert. Als metrische Skala können induktive statistische Verfahren wie die Faktoren- und Clusteranalyse benutzt.

#### 3.4.3 Stellung

#### 3.4.3.1 Objekt- vs. Zeichnungsbasiertes Verfahren

In der ersten und zweiten Etappe wird der Code der jeweiligen Zeichnung im Zusammenhang mit den anderen erstellt. <u>Alle</u> Objekte, die in <u>allen</u> Zeichnungen gefunden wurden, stehen nebeneinander in einer Tabelle; jede Stelle des Codes sagt also, ob ein bestimmtes Objekt vorhanden ist oder nicht bzw. wievielmal es vorhanden ist. Diese Etappen sind folglich objektbasiert.

Ab der dritten Etappe ist das Verfahren zeichnungsbasiert. Dies bedeutet, daß die Zeichnungen separat analysiert werden und nur die vorhandenen Objekte eine Information tragen. Kein linearer Code kann ab dieser Etappe erstellt werden, die Analyse bezieht sich auf einen kartesianischen Plan und ist folglich zweidimensional.

#### 3.4.3.2 Bildung eines Koordinatensystems

Die Breite der Zeichnung wird als Abszissen- und die Höhe als Ordinatenachse benutzt, das ganze bildet ein kartesisches Koordinatensystem auf einem Plan. Als Maßeinheit wird das metrische System auf Zentimeterbasis benutzt. Der Zentralpunkt der Zeichnung (A5-Blatt) trägt die Koordinaten (10,5; 7,8), da ein A5-Blatt für die Befragung benutzt wurde, während der Nullpunkt an der linken Ecke unten liegt.

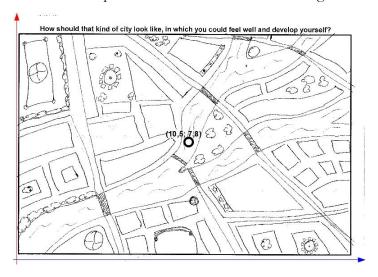


Abbildung 3 Bildung eines kartesischen Koordinatensystems

<sup>&</sup>lt;sup>41</sup> Fahrmeir, Ludwig; Künstler, Rita; Pigeot, Iris; Tutz, Gerhard (2001): *Statistik*, p. 17–18.

#### 3.4.3.3 Identifikation der Objekte

Neben ihrer Qualifikation werden die Objekte ab dieser Etappe *identifiziert*. Die Identifikation macht eine Unterscheidung in einer *class* von Objekten aus. In diesem Fall bekommt jedes Objekt eine Identifikationsnummer aus zwei bis drei Stellen: die erste steht für die Zeichnungsnummer, die zweite für die Reihe in der Analyse in der Zeichnung<sup>42</sup> und die dritte, wenn in einer Eltern-Kind-Klasse-Beziehung das Objekt das Kind von einem anderen Objekt ist (siehe unten 3.4.4.1).

#### 3.4.3.4 Bestimmung des Mittelpunktes eines Objekts

Jedes Objekt hat seinen eigenen Mittelpunkt, der von zwei kartesischen Koordinaten gebildet ist. Dafür müssen die Koordinaten der Ecke des Objekts bekannt sein (Siehe unten 3.4.4.1 Flächenberechnung durch einfache Formen). Die Abszissenkoordinate des Mittelpunktes wird mit der Summe der Abszissenkoordinaten der Ecke durch die Anzahl von Ecken berechnen. Das gleiche gilt für die Ordinatenkoordinate.

Nennen wir den Mittelpunkt M mit den Koordinaten  $X_0$  und  $Y_0$  sowie die Ecken  $E_1$  bis  $E_n$  mit den Koordinaten  $X_1$  bis  $X_n$  und  $Y_1$  bis  $Y_n$ , so gilt die Formel:

$$\begin{cases} X_0 = \frac{X_1 + X_2 + \dots + X_n}{n} \\ Y_0 = \frac{Y_1 + Y_2 + \dots + Y_n}{n} \end{cases}$$

Formel 1 Mittelpunktsberechnung

Diese Formel wurde für jedes Objekt aller Zeichnungen angewandt. Auf diese Art können Konstellationen von Objekten und die Bestimmung der Stadtmorphologie durch die Stellungen der Objekte in den Zeichnungen analysiert werden.

#### 3.4.3.5 Entfernungsberechnung

In einem kartesischen Koordinatensystem wird die Entfernung zwischen zwei Punkten  $A(X_a, Y_a)$  und  $B(X_b, Y_b)$  durch die folgende, vom Satz des Pythagoras abgeleitete Formel berechnet:

$$d(A,B) = \sqrt{(X_a - X_b)^2 + (Y_a - Y_b)^2}$$

Formel 2 Entfernungsberechnung

(siehe unten 3.4.7 bestimmte Objekte in der Zeichnung). Die Hypothese ist, daß je ein Objekt näher am Fixationspunkt (siehe unten) der Zeichnung ist, desto wichtiger ist er für den Befragten.

# 3.4.3.6 Berechnung des Baryzentrums der gezeichneten Gebäude (Methoden 1 u. 2)

Wenn die Mittelpunkte aller Objekte einer Zeichnung bekannt sind, dann ist es möglich neben den zentralen Punkt Z(10,5; 7,8) zwei besondere Punkte in der Zeichnung zu berechnen.

<sup>42</sup> handelt es sich um das erste, das zweite, das dritte usw. Objekt, das analysiert wurde?

Der eine ist das Baryzentrum aller gezeichneten Gebäude in der Zeichnung. Er läßt sich mit der Summe aller Mittelpunkte der Objekte, die in die Kategorie "Gebäude" hineinpassen (siehe 3.4.4.3), mal ihre Anzahl durch die gesamte Anzahl von vorhandenen Objekten in der Zeichnung berechnen wie folgt:

Nennen wir einen Punkt  $B(X_0, Y_0)$  als Baryzentrum irgendeiner Zeichnung und die Mittel Punkte von den Objekte  $A(X_a, Y_a)$  bis  $N(X_n, Y_n)$  mit verschiedenen Gewichten A bis N aufgrund ihre Anzahl (A nimmt den Wert 1 wenn das Objekt einmal vorhanden ist, 3 wenn 3 usw.) so gilt die Formel:

$$\begin{cases} X_0 = \frac{A * X_a + B * X_b + \dots + N * X_n}{A + B + \dots + N} \\ Y_0 = \frac{A * Y_a + B * Y_b + \dots + N * Y_n}{A + B + \dots + N} \end{cases}$$

Formel 3 Berechnung des Baryzentrums der gezeichneten Gebäude

Dies ist die erste Methode um das Baryzentrum der gezeichneten Gebäude zu berechnen. In einer zweiten Methode wird nicht mehr die Anzahl, sondern die Fläche (siehe 3.4.4) das Gewicht der verschiedenen Mittelpunkte bestimmen.

#### 3.4.3.7 Fixationspunkt (Methode 1 u. 2)

Ähnlich wie das Baryzentrum aller gezeichneten Objekte in der Zeichnung berechnet man den Fixationspunkt mit den Mittelpunkten aller Objekte in der Zeichnung.

Die Bezeichnung dieses Punktes als Fixationspunkt ist mit dem Ergebnis der oben genannten Formel nicht wirklich zutreffend: einerseits bewegt sich die Auge während der Betrachtung eines Bild ständig<sup>43</sup> und anderseits ist es fraglich, ob der erste Fixationspunkt das Baryzentrum der Mittelpunkte aller gezeichneten Objekte ist.<sup>44</sup>

Sie öffnet aber eine breitere Frage, die in einer anderen Etappe behandelt wird (siehe 3.4.6 Zeit): Es geht nicht mehr um die Analyse der Fixationspunkte während der Betrachtung eines Bildes, sondern beim Zeichnen bzw. um die Analyse der Fixationspunkte in unseren Vorstellungen.

#### 3.4.4 Fläche

Das Ziel dieser Etappe ist es zu wissen, wie viel Platz ein Objekt auf der Zeichnung nimmt. Dafür wird seine Fläche berechnen. Sie kann mit zwei Methoden berechnet werden.

## 3.4.4.1 Methode 1: Flächenberechnung durch Formen, deren Berechnungsformel bekannt ist

Die Formeln, um die Fläche von Kreisen, Dreiecken, Rechtecken und Vierecken zu berechnen, sind bekannt. Da die Objekte vieleckig und oft mehr als viereckig sind, wurden

<sup>&</sup>lt;sup>43</sup> Siehe Arbeite von Yarbus, Alfred L. (1967): Eye Movements and Vision, p. 171–196.

<sup>&</sup>lt;sup>44</sup> Die Ergebnisse von A.L. Yarbus könnten es bestätigen (siehe Figur 111). Er hat aber nichts darübergeschrieben. Er spricht von einem "zufälligen Startpunkt" [beim Betrachten]. Ist er aber wirklich zufällig? Der erste Punkt in der Figur 111 entspricht ungefähr dem Baryzentrum der Mittelpunkte der Objekte. Diese Reflexion soll vertieft werden. Yarbus, Alfred L. (1967): Eye Movements and Vision. op. cit., p. 176.

ihm die oben genannten Formen angepasst, um eine Annährung ihrer Fläche zu berechnen

Wenn die Form eines Objekts einem **Kreis** ähnelt, so wird ein Punkt  $M^{45}$  bzw. zwei Koordinaten  $X_m$ ,  $Y_m$  und ein Radius herausgesucht, um die Form ungefähr nachzubilden. Die Fläche wird laut der folgenden Formel berechnet:

$$Fl\ddot{a}che_{kreis} = 2 * \pi * radius$$

Formel 4 Flächenberechnung eines Kreises

Wenn die Form eines Objekts einem **Rechteck** ähnelt, dessen Kanten parallel zur Ordinaten- bzw. Abszissenachse stehen, so werden zwei gegenüberliegenden Ecken des Rechtseckes bzw. die Punkte  $A(X_a, Y_a)$  und  $B(X_b, Y_b)$  herausgesucht. Die Fläche wird folgendermaßen berechnet:

$$Fl\ddot{a}che_{Rechteck} = |X_b - X_a| * |Y_b - Y_a|$$

Formel 5 Flächenberechnung eines Rechteckes

Wenn die Form eines Objekts einer **Linie** mit einem gewissen Breite ähnelt bzw. einem Rechteck, dessen Kanten <u>nicht</u> parallel zur Ordinaten- bzw. Abszissenachse stehen, werden zwei Punkte  $A(X_a, Y_a)$  und  $B(X_b, Y_b)$ , jeweils Mittelpunkte zwei gegenüberliegender Kanten sowie die Länge diese Kante bzw. die Breite dieser Linie herausgesucht.

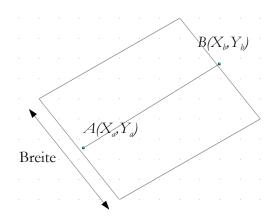


Abbildung 4 Flächenberechnung einer Linie mit einer gewissen Breite

Die Fläche wird also in zwei Etappe berechnen. Zuerst wird die Distanz zwischen den Punkten A und B berechnen, dann wird das Ergebnis mit der Breite multipliziert.

$$Fläche_{Linie} = Breite * \sqrt{(X_a - X_b)^2 + (Y_a - Y_b)^2}$$

Formel 6 Flächenberechnung einer Linie mit einer gewissen Breite

Von der Fläche einer Linie zu reden, ist, mathematisch gesehen, absurd, denn eine Linie wird von zwei Punkten abgebildet und hat keine Fläche. In diesem Fall geht es um Rechtecke. Der Begriff wird aber später während der Programmerstellung benutzt, um die Form wieder nachzubilden. (Siehe 3.4.4.2 Flächenberechnung durch Raster).

-

<sup>&</sup>lt;sup>45</sup> Dieser Punkt ist gleichzeitig den Mittelpunkt des Objekts

Wenn die Form eines Objekts einem Dreieck ähnelt, so werden drei Punkte bzw.  $A(X_{a},Y_{a})$ ,  $B(X_{b},Y_{b})$ ,  $C(X_{a},Y_{b})$ , herausgesucht. Die Seitenlänge a, b und c des Dreiecks werden dann berechnet. Laut des Satzes des Heron ist der Flächeninhalt eines Dreiecks der euklidischen Ebene mithilfe des halben Umfang s berechenbar, wie folgende:

$$Flächeninhalt_{Dreieck} = \sqrt{s(s-a)(s-b)(s-c)}$$

Formel 7 Flächenberechnung eines Dreiecks

Wenn:

$$s = \frac{a+b+c}{2}$$

Also:

$$Flächeninhalt_{Dreieck} \\ & \frac{\sqrt{(X_b - X_c)^2 + (Y_b - Y_c)^2} + \sqrt{(X_c - X_a)^2 + (Y_c - Y_a)^2} + \sqrt{(X_a - X_b)^2 + (Y_a - Y_b)^2}}{2}}{2} \\ & * \left( \frac{\sqrt{(X_b - X_c)^2 + (Y_b - Y_c)^2} + \sqrt{(X_c - X_a)^2 + (Y_c - Y_a)^2} + \sqrt{(X_a - X_b)^2 + (Y_a - Y_b)^2}}{2}}{-\sqrt{(X_b - X_c)^2 + (Y_b - Y_c)^2}} \right) \\ & = \left( \frac{\sqrt{(X_b - X_c)^2 + (Y_b - Y_c)^2} + \sqrt{(X_c - X_a)^2 + (Y_c - Y_a)^2} + \sqrt{(X_a - X_b)^2 + (Y_a - Y_b)^2}}{2}}{-\sqrt{(X_c - X_a)^2 + (Y_c - Y_a)^2} + \sqrt{(X_a - X_b)^2 + (Y_a - Y_b)^2}}} \right) \\ & * \left( \frac{\sqrt{(X_b - X_c)^2 + (Y_b - Y_c)^2} + \sqrt{(X_c - X_a)^2 + (Y_c - Y_a)^2} + \sqrt{(X_a - X_b)^2 + (Y_a - Y_b)^2}}}{2}}{-\sqrt{(X_a - X_b)^2 + (Y_a - Y_b)^2}} \right) \\ \end{pmatrix}$$

Wenn die Form eines Objekts einem konvexen Viereck ähnelt, so werden vier Punkte bzw.  $A(X_{\alpha}, Y_{\beta})$ ,  $B(X_{\beta}, Y_{\beta})$ ,  $C(X_{\alpha}, Y_{\beta})$ ,  $D(X_{\alpha}, Y_{\beta})$ , herausgesucht. Die analytische Formel der Flächeninhalt eines konvexen Viereckes ist folgende:

$$Flächeninhalt_{Kon.Viereck} = \frac{|(X_a - X_c)(Y_b - Y_d)| + |(X_b - X_d)(Y_a - Y_c)|}{2}$$

Formel 8 Flächenberechnung eines konvexen Viereckes<sup>46</sup>

Passen keine dieser obengenannten Formen zum Objekt, so werden mehrere Formen für ein Objekt benutzt.

Wenn zwei Objekte übereinanderlegen, so ist die Fläche des untenliegenden Objekts seine Fläche minus die Fläche des obenliegenden Objekts. Um das untenliegende Objekt und das bzw. die obenliegenden Objekten zu unterscheiden, wird eine Vererbung, ein Konzept der objektorientierter Programmierung, geübt, das heißt, daß eine Beziehung zwischen der Elternklasse (das untenliegende Objekt) und den Kindklassen (die obenliegenden Objekten) aufgebaut wird. Dies wird dank der Identifikationsnummer des Objekts ermöglicht: die dritte Stelle der Identifikationsnummer des untenliegenden Objekts ist null, während die obenliegenden Objekt eine ganze Zahl je nach ihrer Reihe von 1 bis ∞ an dieser

Villemin, Gérard (16.10.2017): Aire du quadrilatère, toutes les formules.

Stelle bekommen. Da es nur drei Stelle für die Identifikationsnummer gibt, ist nur eine Eltern-Kindklasse Beziehung möglich.

Form	Anzahl Koordinaten	Zusätzliche Daten	Anzahl Daten
Kreis	2	Radius	3
Rechteck	4	-	4
Linie	4	Breite	5
Dreieck	6	-	6
Viereck	8	-	8

Tabelle 5 Herausgesuchte Koordinaten bei der in der vorliegenden Zeichnungsanalyse genutzten Formen

#### 3.4.4.2 Methode 2: Flächenberechnung durch Raster

Die erste Flächenberechnungsmethode gibt zwar Annährung der Flächeninhalt jedes Objekts, sie ist aber nicht sehr präzise. Da die Daten manuell eingetragen wurden, war sie jedoch deutlich schneller (durchschnittlich wurden 4,5 Daten pro Objekt herausgesucht) als die präzisere Flächenberechnungsmethode: Insgesamt wurden 6.488 Objekte in den 305 Zeichnungen identifiziert, darunter wurden 4.186 Objekte oder Gruppen von Objekten erfaßt. <sup>47</sup> Dies bedeutet, daß fast 20.000 Daten herausgesucht wurden. Benutzt man die zweite vorliegende Methode, so wird die Anzahl von herauszusuchenden Daten bestimmt gedoppelt, was die manuelle Erfassung erschweren würde.

Diese Methode geht davon aus, daß alle gezeichneten Objekte Polygone sind. Dies schließt, im Gegensatz zu der ersten Methode, die Begriffe von Kreisen<sup>48</sup> und Linien aus. Für jedes Objekt wird eine Anzahl von Punkten herausgesucht, die jedem Eck des Polygons entsprechen.

Diese Polygone werden mit Hilfe der Skriptsprache *Javascrpit* und ihrer *Path*-Funktion in einem Computerprogramm nachgebildet. Die *Path*-funktion bildet mit den herausgesuchten Punkten den Streckenzug des Polygons. Die herausgegebene Form wird mit einer Farbe ausgefühlt (wenn jedes Objekt eine Farbe bekommt, so soll die Anzahl von vorhandenen Objekten ca. 16,8 Millionen nicht überschreiten, dies entspricht der Anzahl von vorhandenen Farben). So wird jede Zeichnung mit allen ihrer Objekte nachgebildet.

Im Fall zwei übereinanderliegenden Objekten sind noch Eltern-Kindklasse-Beziehungen möglich. Im Gegensatz zu der ersten Methode können theoretisch unendlich Kindklassen durch die Erweiterung der Identifikationsnummer des Objekts mit einer neuen Stelle gebildet werden. Der von dem obenliegenden Objekt gedeckte Teil des untenliegenden Objekts wird nicht angezeigt.

<sup>&</sup>lt;sup>47</sup> Eine Form kann nämlich mehrere Objekte enthalten z.B. 3 Bäume, die nebeneinanderstehen.

<sup>&</sup>lt;sup>48</sup> Der Kreis kann aber in mehreren Ecken geteilt werden. Hermes, Johann Gustav (1894): Ueber die Teilung des Kreises in 65537 gleiche Teile. in Nachrichten von der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Mathematisch-Physikalische Klasse. Göttingen.

Um seine Fläche zu berechnen, wird jeder Pixel des Objekts gezählt. Da in dem Programm ein Pixel ein Quadrat von 1 mm zu 1 mm bzw. 1 mm² darstellt, wird ein Flächeninhalt auf den Millimeter genau bestimmt.

Wegen ihres geringeren Zeitaufwandes wurde die erste Methode der Flächenberechnung für die Zeichnungsanalyse angewandt. Ein Computerprogramm, in dem die Objekte durch Kreisen, Rechtecke, Linien, Dreiecke und Vierecke dargestellt werden, wurde erstellt (siehe Anhang). Falls die Daten nicht mehr manuell, sondern automatisch herausgesucht werden (siehe 3.4.8 Automatisierung), so wird sicherlich vorzugsweise die zweite Methode benutzt.

#### 3.4.4.3 Bildung von Kategorien

Da ca. 350 *class* von unterschiedlichen Objekten gefunden wurden, wurden sie nach Kategorien eingeteilt. Für die vorliegende Zeichnungsanalyse wurden vier verschiedene Klassifizierungen benutzt.

Die erste Klassifizierung entspricht der **Theorie des dritten Ortes** / *Third place* von Ray Oldenburg. <sup>49</sup> Dritte Orte sind Orte, die sich außerhalb des Heimes (*first place*) und des Arbeitsplatzes (*second place*) befinden. Cafés, Theater, Kirche, Marktplätze, Straße zählen unter anderem als dritte Orte, sie sind notwendig für das Funktionieren einer Gesellschaft. <sup>50</sup>

Von den dritten Orten sind öffentliche und halböffentliche Räume zu unterscheiden:

"Wir nennen die prägenden Orte der Begriffs- und Bildvermittlung in Situationen, die weder privat im Zimmer noch öffentlich auf der Straße spielen, sondern Kommunikation stiften durch Teilnehmer mit einer relativ gleichmäßigen Interessenslage (beispielsweise das Publikum einer Premiere oder eines Leseabends) im folgenden halb- öffentliche Räume."<sup>51</sup>

In dieser Klassifizierung kommen also fünf Kategorien:

- 1. Erster Ort (Haus)
- 2. Zweiter Ort (Arbeit / Schule)
- 3. Dritter Ort
  - a. Halb-Öffentlich
  - b. Öffentlich
- 4. Sonstige bzw. Objekte die keinen Ort bilden (u.a. Lebewesen)

Ziel dieser Klassifizierung war es die Hypothese, daß die Menschen von Natur aus agoraphil sind, zu überprüfen, ausgehend vom möglichen Befund, daß der öffentliche und halböffentliche Raum in ihrer Zeichnung die überwiegende Fläche einnimmt.

Die zweite Klassifizierung entspricht den 7 Grunddaseinsfunktionen der Münchner Schule der Sozialgeographie.<sup>52</sup> Die Klassifizierung geht von den vier Funktionen einer

<sup>&</sup>lt;sup>49</sup> Oldenburg, Ray (1999): The great good place.

<sup>&</sup>lt;sup>50</sup> Hildebrandt, Alexandra (02.06.2015): Warum wir Dritte Orte brauchen.

Vogt, Matthias Theodor; Feuerbach, Frank; Kranich, Kai; Valvodá, Veronika: Bericht über das Dialogprojekt »Stärkung der Resilienz in Mittelstädten - Informationsaustausch regionaler Akteure (SRMS)«. op. cit.

<sup>&</sup>lt;sup>52</sup> Pfeuffer, Hans Dieter (1977): Wirtschafts- und Sozialgeographie.

Stadt – Wohnen, Arbeiten, Erholen und Verkehr – die in der 1933 vom Le Corbusier initiierten *Charta von Athen* festgelegt wurden,<sup>53</sup> aus und wurde mit drei neuen Funktionen erweitert:

- 1. Wohnen
- 2. Arbeiten
- 3. Erholen (Das Erholen, das sich auf die Natur bezieht, wurde hier separat aufgezählt)
- 4. Bilden
- 5. Verkehren
- 6. In Gemeinschaft leben
- 7. Versorgen<sup>54</sup>

Für die Analyse kommen auch die folgenden Kategorien vor:

- 8. Natur
- Lebewesen
- 10. Sonstiges

Ziel dieser Klassifizierung war die Wichtigkeit der Funktion "in Gemeinschaft leben" in den Zeichnungen auszusuchen. Wenn diese Funktion viel Platz in der Zeichnung einnimmt, so würde die Hypothese, daß der Mensch in seiner Zeichnung bzw. in seinen Vorstellungen einer idealen Stadt eine Agoraphilie inszeniert, bestätigt.

Die dritte Klassifizierung geht von der Maslowschen Bedürfnishierarchie<sup>55</sup> aus:

- 1. Physiologische Bedürfnisse / Physiological
- 2. Sicherheitsbedürfnisse / Safety
- 3. Soziale Bedürfnisse / Belonging
- 4. Individuelle Bedürfnisse / Esteem
- Sonstiges

In der ersten Klassifizierung wurde nach der Natur des Objekts gefragt bzw. welchem Raum es entspricht, in der zweiten nach seiner Funktion, wofür diesen Raum benutzt wird, die dritte Klassifizierung bezieht sich auf welches Bedürfnis dieses Objekt erfüllt. Das Ziel dieser Klassifizierung war es, die Frage: "welche Erwartungen die Menschen gegenüber den Ist-Stand ihrer Städte haben" zu beantworten.

Die vierte und letzte Klassifizierung war für die Berechnung des Baryzentrums der gezeichneten Gebäude notwendig. Die Bezeichnung als **Gebäude** besteht aus einer ikono-

<sup>&</sup>lt;sup>53</sup> Bonillo, Jean-Lucien (2006): La modernité en héritage in Rives méditerranéennes n°24.

Die Grunddaseinsfunktion ist "Ver- und Entsorgen" seit 1979. Jedoch kommt die Funktion Entsorgen sehr selten in Zeichnungen und wurde deshalb für die Zeichnungsanalyse nicht berücksichtigt.

<sup>&</sup>lt;sup>55</sup> Maslow, A. H. (1943): A theory of human motivation. op. cit. siehe Einleitung.

graphischen Interpretation der gezeichneten Objekte. Durch die Anwesenheit von Merkmalen wie z.B. ein Dach oder vier Wände werden die Objekte als Gebäude quasi eindeutig interpretiert. Objekte die als Einrichtungen<sup>56</sup> (z.B. Schule, Polizei, Geschäfte usw.) genannt wurde, passen in der Kategorie "Gebäude".

#### 3.4.5 Füllung

In dieser Etappe enthält das Objekt, das identifiziert wurde, zusätzliche Informationen.

Zuerst wird eine Präzisierung des Qualifizierungsverfahrens eines Objekts hinzugefügt. Wir wissen ja, daß in der vorliegenden Zeichnungsanalyse jedes Objekt einem gezeichneten icon entspricht. Jedoch, um die Analyse nicht zu zeitaufwendig zu machen, wurde manchmal den Oberbegriff des signifié benutzt, um ein Objekt zu qualifizieren. Z.B. hat der Befragte eine Eiche gezeichnet, das Objekt wurde aber nicht als Eiche, sondern als Baum qualifiziert.

Ziel diese Etappe, die wegen des Zeitaufwands nicht vollständig durchgeführt werden konnte, ist es, einerseits die Objekte genau nach ihrem *signifié* zu qualifizieren, ohne auf den Oberbegriff zu verzichten und anderseits die relevante Merkmale des Objekts zu beschreiben (Z.B ein Riss an der Wand, ein Kamin mit Rauch, Freude eines gezeichneten Menschen usw.)

Fraglich ist aber, ab wann ein gezeichnetes Element in der Zeichnung ein eigenständiges Objekt oder Teil eines Objekts ist.

#### 3.4.6 Zeit

Die sechste Etappe, die nur für eine Zeichnung benutzt wurde nimmt eine dritte Dimension bei der Zeichnungsanalyse in Betracht: die Zeit.

Die Zeichnung des Befragten wird während ihrer Realisierung verfilmt (Siehe Anhang 10.4). Zwei neue Objektattribute werden dadurch bekannt:

- 1. In welcher Reihe die Objekte gezeichnet werden. Die Identifikationsnummer wird sich dann an die Reihe des gezeichneten Objekts angepasst.
- 2. Die Dauer der Realisierung jedes Objekts.

Dadurch wird es möglich sein, den Fixationspunkt (siehe 3.4.3.7 Fixationspunkt) in unseren Vorstellungen zu bestimmen.

#### 3.4.7 Wichtigkeit

Dieser Ansatz geht davon aus, daß ein Objekt, das nah am Fixationspunkt liegt und eine große Fläche aufweist, eine größere Bedeutung für den Befragten hat.

#### 3.4.7.1 Methode 1 mit der Fläche und der Entfernung zum Fixationspunkt

Um zu messen, wie wichtig ein Objekt für den Befragten ist, wurde ausgegangen von dem oben liegenden Ansatz und die folgende Formel benutzt:

Die politische Ästhetik besteht auch aus öffentlichen Einrichtungen vgl. Meyer, Thomas (2006): Was ist Politik? op. cit.

$$Wichtigkeit_{Objekt} = \frac{\left(\frac{Fl\ddot{a}che_{Objekt}}{Anzahl_{Objekt}} - min_{fl\ddot{a}che}}{max_{fl\ddot{a}che} - min_{fl\ddot{a}che}}\right) + \left(\left|1 - \frac{Entfernung_{Objekt} - min_{Entfernung}}{max_{Entfernung} - min_{Entfernung}}\right|\right)}{2}$$

Formel 9 Wichtigkeitsberechnung mit der ersten Methode

Wobei:

- max<sub>fläche</sub> und min<sub>fläche</sub> bzw. max<sub>Entfernung</sub> und min<sub>Entfernung</sub> der höchste bzw. der niedrigste Wert in der Zeichnung sind.
- Anzahl<sub>Objekt</sub> die Anzahl von Objekten, wenn eine Gruppe von identifizierbaren Objekten zusammen erfaßt wurde.

#### 3.4.7.2 Methode 2 mit Reihenfolge und Dauer

Die zweite Methode nimmt die Zeitfaktoren in Betracht. Dieses sind die Reihenfolge, in der das Objekt gezeichnet wurde, und die Dauer des Zeichnens. Dies konnte für die vorliegende Zeichnungsanalyse nicht berechnet werden, da die Zeitattribute für alle Objekte nicht erfaßt wurden.

 $Wichtigkeit_{Objekt}$ 

$$= \frac{Ergebnis\ erster\ Methode + \left(\frac{Dauer_{Objet} - min_{Dauer}}{max_{Dauer} - min_{Dauer}}\right) + \left(\frac{Anzahl_{Objekte} - Reihefolge_{Objekt}}{Anzahl_{Objekte} - 1}\right)}{3}$$

Formel 10 Wichtigkeitsberechnung mit der zweiten Methode

Wobei:

- max<sub>Dauer</sub> und min<sub>Dauer</sub> der höchste bzw. der niedrigste Wert der Zeichnung
- Anzahl<sub>Obiekte</sub> der gesamten Anzahl der identifizierten Objekte in der Zeichnung
- Reihenfolge<sub>Obiekt</sub> die chronologische Reihenfolge, in der das Objekt gezeichnet wurde.

#### 3.4.8 Automatisierung

In einer zukünftigen Etappe würden die Daten werden mithilfe eines selbstlernenden Programms erfaßt werden.<sup>57</sup>

Eta	Benennung	Beschreibung
ppe		
1	Anwesenheit	Binäres Verfahren: ein Objekt oder ein <i>class</i> von Objekten, das in der Zeichnung anwesend ist (1) oder nicht (0). Die Ergebnisse werden in einer Tabelle eingetragen. Kausalität und Muster können dadurch herausgefunden werden
2	Anzahl	Ein Objekt oder eine Gruppe von Objekten ist einmal, mehrmals oder keinmal vorhanden. Induktive Statistiken

<sup>&</sup>lt;sup>57</sup> Graff, Bernd (31.08.2017): Eis, Kirchen und Kaninchen sind Ländersache in Süddeutsche Zeitung.

		können ab dieser Etappe abgerufen werden.
3	Stellung	Umstellung des Verfahrens von einer Objekt- zu einer Zeichnungsbasierten Analyse. Ein kartesisches Koordinatensystem wird erstellt. Der Mittelpunkt eines identifizierten Objekt und seiner Entfernung zu besonderen Punkten werden berechnet.
4	Fläche	Der Flächeninhalt der Objekte werden (1) durch angepaßte Formen, deren Flächenberechnung bekannt ist (Kreise, Rechtecke, Dreiecke, Vierecke) (2) durch das Aufzählen von Pixeln, die 1mm² entsprechen. Kategorien werden abgebildet.
5	Füllung	Zusätzliche Informationen über das identifizierte Objekt werden mitgeteilt. Genaue Begriffe und Oberbegriffe werden benutzt.
6	Zeit	Eine dritte Dimension wird eingefügt: die Zeit. Die chro- nologische Reihenfolge, in der das identifizierte Objekt gezeichnet wurde sowie die Dauer, die der Befragte ge- braucht hat, um es zu zeichnen, werden in Betracht ge- nommen. Der Fixationspunkt während des Zeichnens wird erfasst
7	Wichtigkeit	Die Wichtigkeit eines Objekts wird durch (1) seine Fläche und seine Entfernung zum Fixationspunkt sowie (2) seine Fläche, seine Entfernung zum Fixationspunkt, seine chro- nologische Reihenfolge und die Dauer während des Zeichnens des Objekts.
8	Automatisierung	Die Daten werden mithilfe eines selbstlernenden Programms erfasst.

Tabelle 6 Zusammenfassende Tabelle der Bildcodierungsetappen

#### 3.5 Auswertungsverfahren

Die gesammelten Zeichnungen haben den Vorteil, daß sie sowohl qualitativ als auch quantitativ erarbeitet werden können.

Traditionell ist die Zeichnungsanalyse ein Verfahren der Psychologie besonders bei kleinen Kindern. <sup>58</sup> Die Zeichnungen werden separat, in einer kleineren Menge als bei der vorliegenden Analyse, und qualitativ ausgewertet. Die vorliegende Methode bietet dies auch, sogar mit [bildlichen] Interviews und Videos, die beim Zeichnen durchgeführt wurden (siehe Anhang 10.3 und 10.4).

Billmann-Mahecha, Elfriede: Auswertung von Zeichnungen in Mey, Günter; Mruck, Katja (Hrsg., 2010): Handbuch qualitative Forschung in der Psychologie, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, p. 707–722.

Was neu bei der vorliegenden Methode ist, ist die quantitative Analyse von Zeichnungen mit einer relativ großen Menge, die durch die oben erklärte Bildcodierung ermöglicht wird. Die codierten Bilder werden dann mit den sozidemografischen Merkmalen auseinandergesetzt.

#### 4 Statistische Auswertung

#### 4.1 Ergebnisse der Befragung

#### 4.1.1 Befragungsorte

Insgesamt wurden 305 Zeichnungen gesammelt, darunter 102 in Deutschland, 101 in Georgien und 102 in Polen. Dies entspricht gleichen Verhältnissen zwischen den Ländern, die jeweils ein Drittel der gesamten gesammelten Zeichnung ausmachen.

In Deutschland wurden 43 Zeichnungen in Ebersbach-Neugersdorf, 42 Zeichnungen in Görlitz, 14 in Kaufbeuren und 3 in Dresden, gesammelt, also überwiegend in metropolfernen Mittel- und Kleinstädten mit Ausnahme von 3 Zeichnungen. Das Ziel, Zeichnungen in metropolfernen Gemeinden zu sammeln, wurde in Deutschland erreicht.

In Georgien wurden 64 Zeichnungen in Tiflis und 37 in Bolnissi gesammelt. Also ungefähr 2/3 in der georgischen Hauptstadt und 1/3 in der Mittelstadt Bolnissi. Diese Ergebnisse weichen ein bißchen vom ursprünglichen Ziel, Zeichnungen in metropolfernen Gemeinden zu sammeln, aus. Jedoch ist der Vergleich für die Forschung interessant, abgesehen davon, daß ein großer Teil der Einwohner von Tiflis aus dem georgischen Land kommt, mithin kleinstädtische oder ländliche Ursprungsprägungen aufweist.<sup>59</sup>

In Polen wurden 60 Zeichnungen in Lauban, 22 in Zgorzelec, 12 in Krakau und 8 in Breslau gesammelt. Damit wurden ca. 80 % der Zeichnungen in metropolenfernen Mittelstädten gesammelt. Die übrigen 20 %, die in Großstädten gesammelt wurden, stammen meistens von Studenten, die aus ganz Polen kommen. Es bietet außerdem einen interessanten Vergleich mit den Zeichnungen, die in Mittel- und Kleinstädten gesammelt wurden.

#### 4.1.2 Zielgruppe

Das Ziel beim Sammeln von Zeichnungen war auch eine gewisse Menge von Vertretern der geplanten Zielgruppe (Siehe 3.2.6).

In den gesammelten Zeichnungen wurden 120 von Abiturienten und Lehrlingen, 84 von jungen Menschen bzw. von Studenten und jungen Familien, 43 von *driving actors* und 58 von aktiven Senioren gezeichnet. Von den 305 Befragten 146 sind Migranten<sup>60</sup> darunter kommen 22 aus einem anderen Land als das Befragungsland.

Mit diesen Ergebnissen können jede Zielgruppe mit einer genügenden Anzahl von Zeichnungen analysiert werden. Sie entsprechen aber nicht die Bevölkerungsverteilung nach dem Alter der jeweiligen Länder (siehe 4.1.4 Alter).

Die Sammlung von Zeichnungen der Zielgruppe sieht anders aus je nach Sammlungsorten:

<sup>&</sup>quot;These events [political, economic and social crisis in Georgia after the collapse of USSR] triggered massive displacement of the population inside the territory of the country, mostly towards the capital city of Tbilisi." Nikolaishvili, Gvantsa (2017): Urban political aestetics in Georgian cities, Tblissi.

<sup>&</sup>lt;sup>60</sup> Dies wurde mit dem Unterschied bei der Angabe zwischen dem aktuellen Wohnort des Befragten und dem Ort, in dem der Befragte den überwiegenden Teil seiner Kindheit verbracht hat, berechnet.

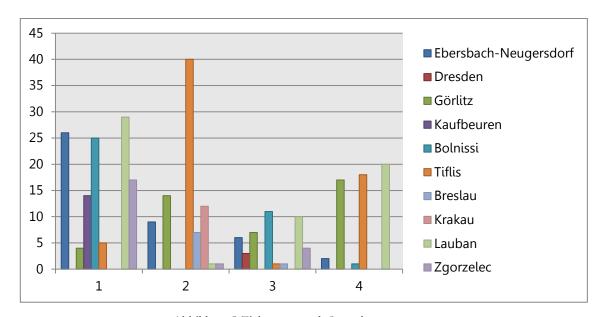


Abbildung 5 Zielgruppe nach Sammlungsorten

Wobei: 1 = Abiturienten und Lehrlingen, 2 = Junge Menschen, 3 = driving actors, 4 = aktive Senioren

Während die Zeichnungen von Abiturienten und Lehrlingen eher in Klein- und Mittelstädten gesammelt wurden, wurden die, die von jungen Menschen gezeichnet wurden, eher in Großstädten gesammelt. Da in dieser Gruppe hauptsächlich Studenten befragt wurden, leben sie eher in Großstädten, die eine Universität aufweisen. *Driving actors* und aktive Senioren wurden sowohl in Klein- und Mittelstädten als auch in Großstädten befragt.

#### 4.1.3 Geschlecht

Es wurden mehr Frauen (178 bzw. ca. 60%) als Männer (126 bzw. ca. 40%) befragt. Dies kommt u.a. daß bei den aktiven Senioren sowie bei den Abiturienten mehr Frauen als Männer zu finden waren.

Eine Person hat diese Frage nicht beantwortet.

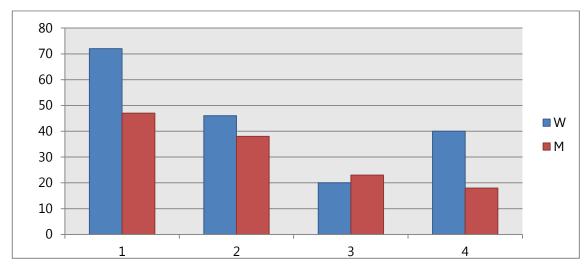


Abbildung 6 Geschlechter nach Zielgruppen

Wobei: 1: Abiturienten und Lehrlingen, 2: Junge Menschen, 3: *driving actors*, 4: aktive Senioren, W: Weiblich, M: Männlich

Da eine hinreichende Menge an Respondenten für beide Geschlechter vorhanden ist, ist es dennoch möglich, die Unterschiede zu analysieren.

#### 4.1.4 Alter

204 bzw. ca. 2/3 der Befragten sind unter 30. Diese Altersgruppe ist folglich stark überrepräsentiert. Dies hängt mit den Zielgruppen zusammen, indem die erste und zweite Zielgruppe für den überwiegenden Teil unter 30 sind. Die Befragten über 60 machen ca. 15 % der gesamten Befragten. Stark unterrepräsentiert ist die Altersgruppe zwischen 30 und 60, sie machen kaum 20 % der gesamten Befragten aus.

Eine Person hat diese Frage nicht beantwortet.

Im Vergleich macht die Altersgruppe zwischen 15 und 30 (bezogen auf das Untersuchungsjahr 2017) in Deutschland 20 % der Gesamtbevölkerung aus, wenn man die Altersgruppe unter 15 (die für die Zeichnungsanalyse nicht erfaßt wurde) herausnimmt, 61 25% in Georgien und 21% in Polen. 62 Die Altersgruppe zwischen 30 bis 40 Jahren alt machte 2017 48% in Deutschland, 51% in Georgien und 48% in Polen aus. Diejenigen über 60 machten 2017 dagegen 32% in Deutschland 24% in Georgien und 31% in Polen aus.

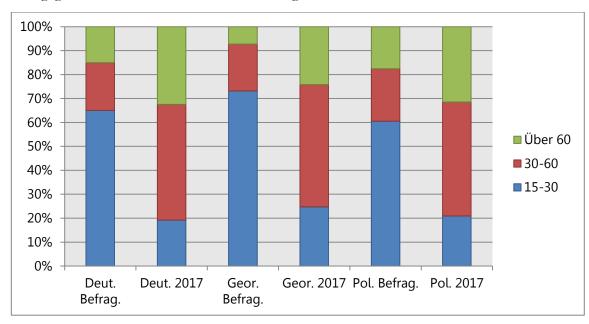


Abbildung 7 Altersgruppe der Befragung im Vergleich zu den Altersgruppen der jeweiligen Länder

#### 4.1.5 Nationalität

Die Befragte mit der deutschen, der georgischen und der polnischen Staatsangehörigkeit machen jeweils ca. 31 % aller Befragten aus, 7 % haben eine andere Staatsangehörigkeit. Darunter bilden Befragte aus Ländern der ehemaligen Sowjetunion bzw. Aserbaidschan, Litauen, Russland und Ukraine, ca. 4 % sowie aus der Türkei ca. 1,5 % den größten Anteil der anderen Nationalitäten.

Eine Person hat diese Frage nicht beantwortet.

<sup>61</sup> Animierte Alterspyramide von Deutschland in: Destatis (2017): 13. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung.

<sup>&</sup>lt;sup>62</sup> Alterspyramiden von Georgien und Polen in: populationpyramid.net (2017): Population Pyramids of the World from 1950 to 2100.

#### **4.1.6 ISCED**

Die *International Standard Classification of Education* (ISCED) gibt einen internationalen Vergleich des Ausbildungsniveaus; jede Ausbildung, die man in einem Land absolvieren kann, ist in diesem System eingetragen. Es entsteht dann ein international standardisiertes Stufensystem von 0 (niedrigste Stufe) bis 6 (höchste Stufe).

Da die Befragten sehr unterschiedlich auf die Frage, welchen höchsten Bildungsabschluß sie erreicht haben, geantwortet haben, wurde diese Klassifizierung benutzt.

Wenn der Befragte auf die Frage mit "Hoch", "Mittel" oder "Niedrig" geantwortet haben, so wurde es als bzw. 5, 3 und 2 interpretiert (1 ist dem Abschluß im Primarbereich zuzuordnen.

Insgesamt sind 41 % der Befragten, die ihr Bildungsniveau angegeben haben (3 haben auf diese Frage nicht beantwortet), mit der Stufe 2, 28 % mit der Stufe 3, 2% mit der Stufe 4, 26 % mit der Stufe 5 und 2 % mit der Stufe 6 zuzuordnen. Der große Anteil der Stufe 2 und 3 hängen mit der ausgewählten Zielgruppe zusammen.

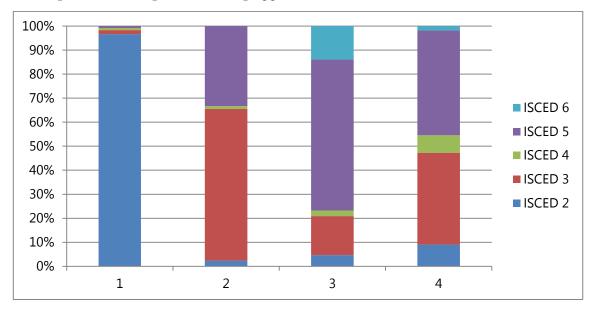


Abbildung 8 Bildungsniveau nach Zielgruppen

Wobei: 1: Abiturienten und Lehrlingen, 2: Junge Menschen, 3: driving actors, 4: aktive Senioren

#### 4.1.7 Orte

Für diesen Teil wird die (in den ersten fünf Kategorien klassische) Klassifizierung des Bundesinstituts für Bau- Stadt- und Raumforschung für die Bezeichnung der Stadttypen nach Gemeindegrößen herangezogen.<sup>64</sup>

Benennung	Einwohnerzahl
Landgemeinde	Weniger als 2.000 Einwohner
Landstadt	von 2.000 bis 5.000 Einwohner

<sup>63</sup> CESifo-Gruppe München (21.02.2018): Internationale Standardklassifikation des Bildungswesens (ISCED).

<sup>64</sup> Gatzweiler, Hans Peter (2012): Klein- und Mittelstädte in Deutschland - eine Bestandsaufnahme. op. cit.

Kleinstadt	Von 5.000 bis 20.000 Einwohner	
Mittelstadt	Von 20.000 bis 100.000 Einwohner	
Großstadt	Von 100.000 bis 500.000 Einwohner	
Metropolstadt	Mehr als 500.000	

Tabelle 7 Bezeichnung der Stadttypen nach Gemeindegrößen des BBSRs

Diese Angaben dienen dem statistischen Ansatz der vorliegenden Zeichnungsanalyse. Sie entsprechen aber nicht immer der Größe einer Stadt, sowohl nach ihrer Einwohnerzahl als auch nach ihrem Flair. 65

#### 4.1.7.1 Geburtsort

45 % der Befragten, die diese Information angegeben haben (11 Befragten haben diese Frage nicht beantwortet), sind in Mittel- und 25 % in Kleinstädten geboren, 4 % der Befragten sind in Gemeinden mit weniger als 5.000 Einwohnern geboren. Dagegen sind 7 % und 19 % der Befragten in Groß- und Metropolstädten geboren.

Der Geburtsort hängt von der Stelle des nächsten Krankenhauses von der Familie od. die Mutter, die ein Kind kriegt, ab. Er bestimmt nicht unbedingt den Ort, in dem der Befragte den überwiegenden Teil seiner Kindheit verbracht hat (siehe 4.1.7.3 Ort der Kindheit).

#### 4.1.7.2 Aktueller Wohnort

Von den Befragten 3 haben diese Frage nicht beantworten. 37 % und 25 % der Befragten, die beantworten haben, wohnen derzeit in Mittel- und Kleinstädten. 8 % dieser Befragten wohnen in Landstädten und -gemeinden. Dagegen wohnen 27 % und 3% der Befragten in Metropolen- und Großstädten.

Da sich diese Befragung vor allem auf metropolenferne Mittel- und Kleinstädte fokussiert hat, ist das Ergebnis in der Höhe von 2/3 der Befragten nachvorziehbar. Interessant ist auch dem Vergleich mit den Befragten aus den Groß- und Metropolstädten, die 30 % der gesamten Befragten ausmachen.

#### 4.1.7.3 Ort der Kindheit

In der Befragung wurde gefragt, in welcher Stadt oder Gemeinde der Befragte den überwiegenden Teil seine Kindheit verbracht hat. 15 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. 30 % und 31 % der Befragten, die diese Frage beantwortet haben, haben geantwortet, daß sie den überwiegenden Teil ihrer Kindheit in Klein- und Mittelstädten, 10 % und 9 % in Landgemeinden und -städten, sowie 7 % und 13 % in Groß- und Metropolstädten verbracht haben.

Interessant ist es, diese Angaben mit dem Wohnort der Befragten zu vergleichen. Der Anteil der Befragten, die ihre Kindheit in Groß- und Metropolstädten verbracht haben, ist geringer als der Anteil der Befragten, die jetzt in Groß- und Metropolstädten wohnen. Dagegen ist der Anteil der Befragten, die ihre Kindheit in Landgemeinden und -städten ver-

<sup>65</sup> Houguet, Adrien (2017): Kleinstadtbilder. op. cit. S.11-18 u. 41-43

bracht haben, zweieinhalbfach größer als der Anteil der Befragten, die jetzt in Landgemeinden und -städten leben. Um diesen Unterschied zu verstehen, werden die Migrationsströme zwischen den verschiedenen Stadttypen analysiert.

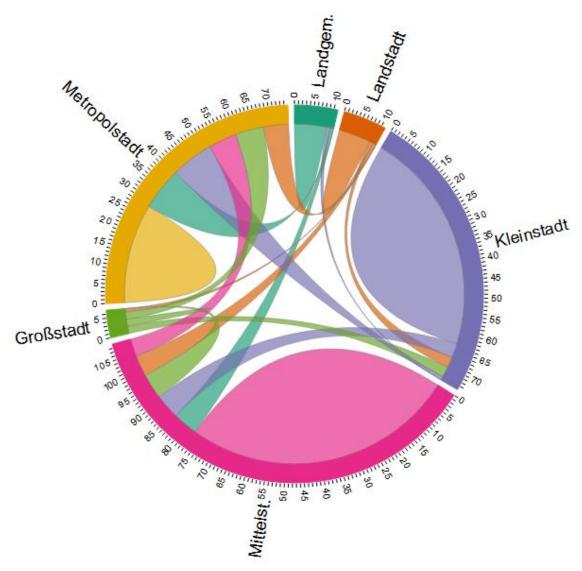


Abbildung 9 *Chorddiagramm* über die Migrationsströme zwischen dem aktuellen Wohnort und dem Ort der Kindheit der Befragten

In diesem *chord diagramm* wird mit den Kreisbogen die Anzahl der in den jeweiligen Gemeindetypen heutzutage lebenden Befragten dargestellt. Die Kurve, die in den Kreisborgen kommt, stellt die Ströme der Befragten dar, die in einem anderen Gemeindetyp ihre Kindheit verbracht haben.

Damit wird gezeigt, daß mehr als die Mehrheit der Befragten, die jetzt in Metropolstädten wohnen, ihre Kindheit in einem anderen Gemeindetyp verbracht haben. Diese Menschen bringen ihre Vorstellungswelten in die Metropolstädte mit, aber die Städte verändern ihre Vorstellungen und umgekehrt verändern sie die Vorstellungswelt in der Metropolstadt.

Da die Anhänger der Zielgruppe der jungen Menschen in Tiflis, Breslau und Krakau befragt wurden und da sie vor allem Studenten waren, sind diese Ergebnisse nachvorziehbar: das Studium wird in größeren Städten absolviert.

#### 4.1.7.4 Andere Orte

Neben ihrem Geburts-, Wohn- und Kindheitsort konnte der Befragte, wenn es der Fall war, andere Orte erwähnen, in den er für eine längere Zeit gewohnt hat. Ziel diese Frage war herauszufinden, welche Gemeinden oder Städten waren für den Befragten wichtig, so daß sie möglicherweise das Aussehen seiner Zeichnung prägen. Zeit ist daneben eine Frage der Relativität. Das Wort "Wohnen" war in der Frage auch wichtig, denn es schließt Aufenthalte aus, die einen anderen Zweck haben als sich in einem Ort für eine gewisse Zeit niederzulassen.

31 % der Befragten haben mindestens einen anderen Ort angegeben. Wenn die Geburts-, Wohn- und Kindheitsorte auch betrachten werden, so haben die Befragten durchschnittlich zwischen 2 oder 3 unterschiedliche Orte angegeben (durchschnitt: 2,3). Für mehr als die Hälfte der gesamten Befragten waren der aktuelle Wohnort und der Ort, in dem er den überwiegenden Teil seiner Kindheit verbracht hat, gleich. 30 % haben denselben Ort für Geburts-, Wohn- und Kindheitsort und keinen anderen Ort angegeben. Wenn den Geburtsort nicht betrachtet wird, so haben 42 % nur denselben Ort angegeben. Dagegen haben 15 % der Befragten 4 oder mehr als 4 Orte angegeben.

Diese Ergebnisse hängen von dem Bildungsniveau der Befragten zusammen, die wiederum auch von den ausgewählten Zielgruppen zusammenhängen (Siehe 4.1.6 ISCED).

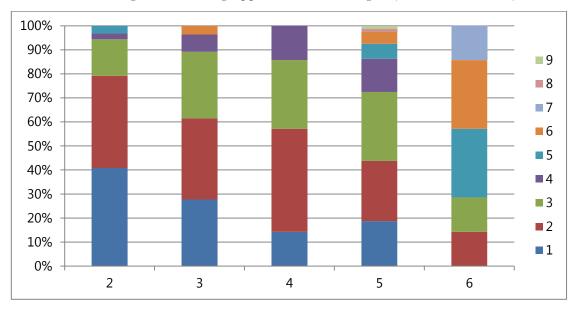


Abbildung 10 Anzahl der angegebenen Orte nach Bildungsniveau

Die Begegnung des Befragten mit mehreren Städten und Orten erweitert seinen Horizontblick über seine ideale Stadt und über die mögliche Gestaltung seines aktuellen Wohnortes, denn, was er irgendwo anders gesehen hat, kann er für ihn bringen. Es ist also keinen Zufall, daß die Zielgruppe der driving actors und die hochgebildeten Menschen durchschnittlich in mehr Orten als die anderen Gruppen gewohnt hat.

\_\_\_

<sup>&</sup>quot;Wenn man zwei Stunden lang mit einem Mädchen zusammensitzt, meint man, es wäre eine Minute. Sitzt man jedoch eine Minute auf einem heißen Ofen, meint man, es wären zwei Stunden. Das ist Relativität."
[Der Titel "" kann nicht dargestellt werden. Die Vorlage "Fußnote - Unklarer Dokumententyp - (Standardvorlage)" enthält keine Informationen.]

## 4.1.8 Skala

Auf der Frage, in wie weit die gezeichnete Stadt der Befragten ihrem aktuellen Wohnort ähnelt, haben die Befragten auf einer Skala von 1 (geringe) bis 10 (völlige Übereinstimmung) durchschnittlich den Wert zwischen 4 und 5 angegeben. Die Hälfte der Befragten haben einen Wert kleiner oder gleich 4 angegebenen haben. 14 Befragte haben diese Frage nicht beantwortet.

Die Hälfte der Befragten hat folglich eine geringe Übereinstimmung zwischen ihrer idealen gezeichneten Stadt und ihrem aktuellen Wohnort. Dies zeigt nämlich eine gewisse Unzufriedenheit mit dem aktuellen Ist-Stand ihrer Wohnorte.

Die Angaben der Befragten variieren je nach der ausgewählten Zielgruppe. Die Abiturienten und Lehrlinge haben in 58 % der Fälle angegeben, daß ihre Zeichnungen eine geringe Übereinstimmung (angegebener Wert kleiner oder gleich 4) mit ihrem aktuellen Wohnort haben. Dagegen haben die Befragten der Zielgruppe der driving actors in 44 % eine geringe und in 30 % eine gewisse bis völlige Übereinstimmung mit ihrem Wohnort erklärt.

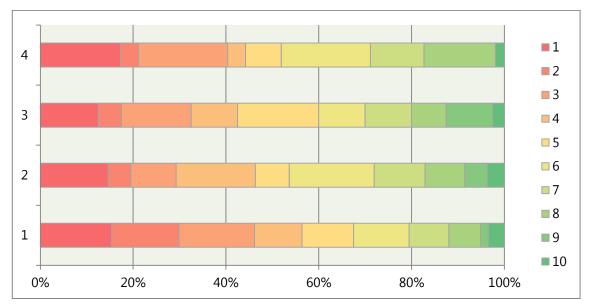


Abbildung 11 Angegebene Wert auf der Skala je nach Zielgruppe Wobei: 1: Abiturienten und Lehrlingen, 2: Junge Menschen, 3: *driving actors*, 4: aktive Senioren

Die Angaben variieren auch je nach dem Wohnort der Befragten. Zu berücksichtigen ist dem niedrigsten Wert der Skala, er ist höher bei den Befragten, die aus Groß- und Metropolstädten kommen, obwohl die angegebenen Werte von kleiner oder gleich 4

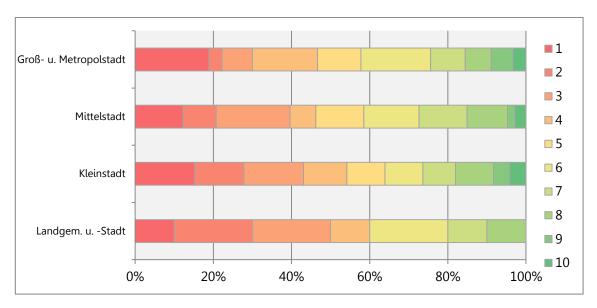


Abbildung 12 Angegebene Wert auf der Skala je nach Wohnort der Begfragte

## 4.1.9 Ähnliche Stadt

37 Befragte (12 %) haben diese Frage nicht beantwortet. Darunter 9 hatten auch nichts gezeichnet. 89 Befragte (33 % der Antworte) haben diese Frage mit "keine" beantwortet, d.h. daß sie keine passende Stadt gefunden haben, die ihrer Zeichnung ähnelte. 79 Befragte (30 % der Antworte) haben als ähnliche Stadt, eine Stadt angegeben, in der sie schon gelebt haben 100 Befragte (37 % der Antworte) haben irgendeine andere Stadt angegebenen, in der sie nie für längere Zeit gelebt haben. 68

#### 4.1.9.1 Zusammenhang mit den Zielgruppen

Auch wie für die Skala sollen diese Ergebnisse von den gezeichneten Städten der Befragten zusammenhängen. Jedoch beeinflussen einige anderen Faktoren (u.a. die ausgewählte Zielgruppe) das Resultat. Fast 50 % der Abiturienten oder Lehrlinge haben eine ähnliche Stadt angegeben, in der sie nie für längere Zeit gelebt haben. Nur 18 % der Befragten dieser Zielgruppe haben eine Stadt angegeben, in der sie leben oder gelebt haben. Ca. 1/3 der Abiturienten und Lehrlinge haben keine ähnliche Stadt angegeben. Neben dieser Feststellung wird auch konstatiert, daß die Befragten dieser Zielgruppe, die eine ähnliche Stadt angegeben haben, in der sie nicht für längere Stadt gelebt haben, in fast ¾ der Fälle Städte mit mehr als 100.000 Einwohner angegebenen haben. Die mehrfach angegebenen ähnlichen Städte sind Breslau (11-mal), Tiflis (5-mal), Zgorzelec (5-mal), Warschau (4-mal), Berlin und New York (jeweils 3-mal). Dieses bestätigt, daß sich das Phänomen des Agglomeritis schon vorher bzw. in den Köpfen der jungen Menschen festgeankert hatte, und dies unabhängig von der Wahl des zukünftigen Studiums.

<sup>67</sup> Darunter haben 80 % dieser Befragten ihren aktuellen Wohnort oder den Ort ihrer Kindheit angegeben.

<sup>&</sup>lt;sup>68</sup> Einige Befragten haben auch mehrere ähnliche Städte angegeben.

<sup>&</sup>quot;Das Phänomen, daß junge Gebildete sich schwarmgleich in bestimmten Metropolstädten ansiedeln, ließe sich als Agglomeritis bezeichnen." Vogt, Matthias Theodor; Feuerbach, Frank; Kranich, Kai; Valvodá, Veronika: Bericht über das Dialogprojekt »Stärkung der Resilienz in Mittelstädten - Informationsaustausch regionaler Akteure (SRMS)«. op. cit., p. 24.

Dagegen haben *driving actors* und aktive Senioren in ca. 40 % der Fälle eine Stadt, in der sie für längere Zeit gelebt haben, als ähnliche Stadt angegeben haben. Die Erfahrung dieser Zielgruppen und ihre aktive Teilnahme an der Gestaltung der Stadt führen zu diesem Ergebnis.

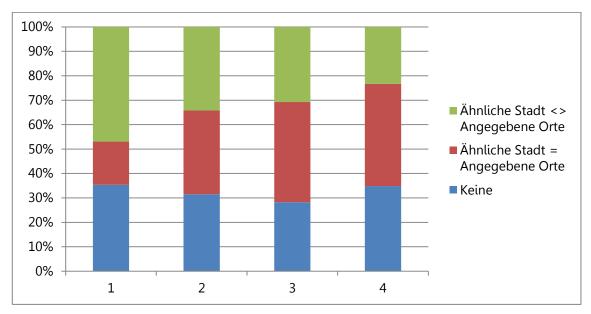


Abbildung 13 Angegebene ähnliche Stadt im Vergleich zu der gezeichneten Stadt je nach Zielgruppe Wobei: 1: Abiturienten und Lehrlingen, 2: Junge Menschen, 3: driving actors, 4: aktive Senioren

## 4.1.9.2 Exotische oder nah liegende Städte als Idealstadt?

Zu dieser Frage wurden 79 verschiedenen Städten wurden angegeben. Handelt es sich hier um nah vom Wohnort liegende Städte oder um für den Befragten exotische Destinationen?

Kaum 20% der Befragten, die eine von der Zeichnung ähnliche Stadt angegeben haben, hat mindestens eine Stadt angegebenen, die weder im Herkunftsland noch im jetzigen ansässigen Land liegt. Von den 100 Befragten, deren Ähnliche Stadt und angegebene Orte unterschiedlich sind, haben 28 eine ähnliche Stadt außerhalb ihres Herkunftslandes und des Land, in dem sie jetzt wohnen, gefunden, d.h. daß fast ¾ dieser Befragten keine "exotischen" Destinationen angegeben haben. Dies bestätigt die These, daß die prägendsten Beispiele für unsere Stadtvorstellungen nicht weit von unserem Wohnort oder von dem Ort, in dem wir den überwiegenden Teil unserer Kindheit verbracht haben, entfernt sind.<sup>70</sup>

Um dies zu verdeutlichen: keine von den 10 am meisten angegebenen ähnlichen Städten liegt außerhalb des Forschungsbereichs.

N°	Stadt	Anzahl der Angabe
1	Breslau	23
2	Tiflis	14
3	Lauban	11

Houguet, Adrien (2017): Kleinstadtbilder. op. cit., p. 44–45.

4	Zgorzelec	10
5	Batumi	7
6	Görlitz	7
7	Zittau	5
8	Berlin	5
9	Dresden	5
10	Warschau	5

Tabelle 8 Die zehn am meisten angegebenen von der Zeichnung ähnlichen Städten

#### 4.1.9.3 In dieser Stadt leben

Von den Befragten, die eine von der Zeichnung ähnliche Stadt angegebenen haben (siehe oben) haben 11 Befragte (4 %) diese Frage nicht beantwortet. 87 % der anderen würden gern in der bzw. den angegebenen Städten für längeren Zeiten leben. 11 % haben "Nein" geantwortet und 2 % waren unsicher.

Die Abiturienten und Lehrlinge haben zu ca. 90 % mit Ja geantwortet. Die meisten von ihnen werden tatsächlich in die angegebene oder eine ähnliche Stadt ziehen. Auch in mehr als 90 % der Fälle haben die Befragten, die ihren Wohnort als ähnliche Stadt angegeben haben, mit "Ja" geantwortet realistisch haben einige Befragte Anmerkungen neben ihrer Antwort aufgeschrieben z.B. "Aesthetic yes, Professional or Social no". In der Tat, ein "Ja" auf dieser Frage, bedeutet nicht unbedingt, daß der Befragte sofort dorthin ziehen wird.

### 4.2 Statistische Auswertung der Zeichnungen

## 4.2.1 Gültigkeit

Von den 305 gesammelten Zeichnungen wurden 289 Zeichnungen (95 %) analysiert. 16 Zeichnungen wurden ungültig erklärt, da sie keine Ikonen enthalten.

## 4.2.2 Anordnung des Blattes

302 Befragte haben das vorlegende A5-Format Blatt benutzt. 3 Befragte haben hingegen ein A4-Format benutzt, um ihre Stadt zu zeichnen.

Für 300 Befragte hatte das vorlegende Blatt einen Rahmen. Für 5 von ihnen hatte es keinen.

303 der Befragten haben das Blatt im Querformat benutzt. Dagegen haben 2 Befragte das Blatt im Hochformat benutzt. Dieses Ergebnis läßt durch zwei Faktoren erklären: 1) das vorzulegende Blatt war im Querformat eingerichtet und 2) "Querformat" heißt auf Französisch *paysage* (Landschaft), "Hochformat" heißt *portrait* (Porträt).<sup>71</sup> In diesem Fall haben die deutliche Mehrheit eine städtische Landschaft gezeichnet und kein Stadtporträt, das mehr für die Zeichnung einer bekannten Stadt geeignet ist.

<sup>71</sup> Houguet, Adrien (2017): Kleinstadtbilder. op. cit.

#### 4.2.3 Ansicht

- 146 Befragte (50,5 %) haben eine Stadt in einer Vogelperspektive gezeichnet;
- 86 Befragte (29,8 %) haben eine Vedute gezeichnet;
- 33 Befragte (11,4 %) haben einen Stadtplan gezeichnet;
- 18 Befragte (6,2 %) haben ein Schema einer Stadt gezeichnet;
- 6 Befragte (2,1 %) haben eine Stadt in einer stereographischen Projektion gezeichnet.

Die ausgewählte Ansicht beeinflußt die Fokussierung (und nicht umgekehrt). Ein Schema und ein Stadtplan führen eher zu einer fernen Fokussierung; eine Vedute oder eine Vogelperspektive eher zu einer nahen.

## 4.2.4 Fokussierung

- 137 Befragten (47,4 %) haben ihre Stadt mit einer nahen Fokussierung gezeichnet;
- 103 Befragten (35,6 %) haben ihre Stadt mit einer fernen Fokussierung gezeichnet;
- 27 Befragten (9,3 %) haben ihre Stadt mit einer sehr nahen Fokussierung gezeichnet;
- 21 Befragten (7,3 %) haben ihre Stadt mit einer sehr fernen Fokussierung gezeichnet.

Die Mehrheit der Befragten hat ihre Stadt mit einer nahen Fokussierung gezeichnet. Dies bedeutet nämlich, dass ihnen das Zentrum der Stadt, bzw. <u>die Agora am wichtigsten war.</u>

## 4.2.5 Anzahl von Elementen und Objekten

6.488 Elemente wurden insgesamt erfasst. Dies ergibt, ohne die ungültigen Zeichnungen, einen Durchschnitt von 22,5 Elementen pro Zeichnungen.

Im Durchschnitt wird 42% des Blattes benutzt, d.h. von Objekten ausgefüllt.

#### 4.2.6 Analyse

In den folgenden Kapiteln werden wir die Zeichnungen durch drei Themen analysieren:

- 1) die Inszenierung der Agora,
- 2) die spezifisch mitteleuropäische urbane politische Ästhetik,
- die Analyse von Lauban, als Beispielsfall, mit besonderer Rücksicht auf die Jugend.

## 5 Inszenierung der Agoraphilie in den gezeichneten Städten

Der Ansatz dieser Arbeit ist, dass der Mensch Agoraphil ist. Im Gegensatz zu der These von Adam Chmieliwski und Mathias Theodor Vogt, dass die Abwesenheit im öffentlichen Raum eine Agoraphobie zeigt<sup>72</sup>, möchte ich hier durch die Ergebnisse meiner Forschung nachweisen, dass der Mensch agoraphil geblieben ist, aber der Zustand des öffentlichen Raumes in der Stadt, in der er lebt, ist nicht, was er sich als Agora vorstellt.

#### 5.1 Ansätze

Während der Zeichnungsanalyse sollte die geographische und soziokulturelle Herkunft der Befragten berücksichtig werden, sie spielt während des Konstruktes ihrer Vorstellung eine Hauptrolle<sup>73</sup>. Das widerspiegelt sich in den Zeichnungen.

Zwei Sachen sollten auch beobachtet werden: 1) was gezeichnet wurde und 2) was nicht gezeichnet wurde.

- 1) In ihrer idealen Stadt haben die Befragten zwei Sachen gezeichnet:
  - a) was ihnen notwendig scheint und, das in dem Ort, in dem sie leben schon vorhanden ist;
  - b) was ihnen fehlt.
- 2) In ihrer idealen Stadt haben die Befragten nicht gezeichnet:
  - a) was sie für ihre ideale Stadt nicht wünschen;
  - b) überflüssige Elemente, die aufgrund Zeitmangels nicht gezeichnet haben;
  - c) nötige Elemente, die sie vergessen haben.

Ich werde jeden dieser Kategorien mit einem Beispiel illustrieren:

# 5.1.1 Was die Befragten notwendig erscheint und, das in dem Ort, in dem sie leben schon vorhanden ist (1a) – Beispiel der Universität.

Von der Befragten, die eine Universität gezeichnet haben, mehr als die Hälfte (53%) sind in der Kategorie 2 (Studenten und junge Menschen), dagegen haben die Befragten der Kategorie 4 (Senioren) gar keine Universität gezeichnet. In 84% der Fälle war die Universität in der Stadt schon vorhanden.

Ich schließe daraus, dass Individuen dazu neigen, Dinge darzustellen, die ihnen notwendig erscheinen (aber für andere nicht unbedingt) und die sie bereits haben.

## 5.1.2 Was den Befragten fehlt (1b) – Beispiel der Natur

Durchschnittlich, ist nur 1/3 der benutzten Fläche der Zeichnungen von den Befragten, die in den Metropolstädten (>500.000 Einwohner) wohnen, mit Gebäuden bedeckt. Bei

 $<sup>^{72}</sup>$  Chmielewski, Adam; Vogt, Matthias Theodor (2017): Civic Cohesion and Political Aesthetics, Breslau. S.1  $^{73}$   $_{\it Thid}$ 

den Befragten, die aus Mittelstädten und kleineren Städten und Gemeinden nimmt die Fläche der Gebäude ca. 50% der Zeichnung ein.

Außerdem ist ca. 1/3 der benutzen Fläche der Zeichnungen von den Befragten, die in den Metropolstädten wohnen, mit natürlichen Elementen bedeckt. Dieser Anteil liegt bei 1/5 bis 1/4 bei der Befragten der Mittel- und Kleinstädte. Dagegen nehmen in ihren Zeichnungen Gebäude, Kaufhäuser, Fast-Food-Outlets und Bekleidungsgeschäfte eine große Fläche ein.

Doch, in Wirklichkeit, nehmen die natürlichen Elemente auf dem Land eine größere Fläche ein als in den Metropolstädten. In Dörfern und Kleinstädten gibt es oft keine Gebäude oder Fastfood-Restaurants.

So scheint es mir, dass die Menschen in ihrer idealen Stadt auch das repräsentieren, was ihnen fehlt.

## 5.1.3 Was sie für ihre ideale Stadt nicht wünschen (2a)

Die Befragten können keine Elemente zeichnen, die für sie nicht zu einer idealen Stadt gehören. In einigen Fällen wird die Notwendigkeit der Abwesenheit von etwas dargestellt: Stadt ohne Rassismus, ohne Umweltverschmutzung, ohne Minibus usw.

# 5.1.4 Überflüssige Elemente, die die Befragten aufgrund Zeitmangels nicht gezeichnet haben (2b)

Der Befragte ist nicht in Lage, jedes Ding zu zeichnen, die er in seiner Idealstadt haben will. Er mahlt nämlich nur die für ihn bedeuteten Elemente aus. Aufgrund Zeitmangels wird er für ihn überflüssige Elemente in seiner Idealstadt nicht zeichnen.

#### 5.1.5 Nötige Elemente, die die Befragten vergessen haben (2c)

Allerdings gibt es für das reibungslose Funktionieren einer Stadt wesentliche Elemente, ohne die sie nicht ideal sein könnte, die von den Befragten ausgelassen werden. Das aufschlussreichste Beispiel ist die Wasseraufbereitungsanlage: Sie ist in allen Zeichnungen abwesend und dennoch für das gute Funktionieren einer Stadt unerlässlich.

## 5.2 In welcher Kategorie gehört die Agora zu den Darstellungen der idealen Stadt?

1) Ist es ein vergessenes notwendiges Element? 2) Ein überflüssiges Element? 3) etwas, das in einer idealen Stadt nicht wünschenswert ist, 4) Eine notwendige Sache, die wir bereits haben? 5) Oder was fehlt und in der idealen Stadt vorhanden sein sollte.

1), 2) und 3)

Der öffentliche Raum ist in den Zeichnungen sehr stark vertreten, da er durchschnittlich 72% der benutzen Fläche der Zeichnungen einnimmt. In den Darstellungen der idealen Stadt ist sie also nicht vergessen.

## 3) und 4)

Um in den Zeichnungen zu unterscheiden, was zu dem gehört, was der Befragte bereits hat und was dem Einzelnen fehlt, ist es notwendig, sich von der Zeichnung zu lösen und den Kontext zu studieren.

Wenn wir uns auf die Vorstellungen von Adam Chmielewski und Mathias Theodor Vogt beziehen, dass der städtische öffentliche Raum von der Bevölkerung ignoriert wird, dann ist die Agora in der Stadt nicht unbedingt vorhanden, zumindest nicht in einer von Individuen gewünschten Form<sup>74</sup>.

Ich folgere daher, dass die Agora etwas ist, das die Befragten vermissen und nicht eine wesentliche Sache, die sie bereits besitzt. Dieser Mangel wird auch von allen befragten Kategorien geteilt.

## 5.3 Unterschiedliche Agora

Ist die Agora nur durch den öffentlichen Raum definiert? Oder soll innerhalb dieser Kategorie unterschieden werden?

Im Durchschnitt ist die Hälfte des öffentlichen Raumes mit natürlichen Elementen bedeckt. Ein anderer großer Teil davon wird auch von Straßen und anderen Verkehrswegen eingenommen. Der öffentliche Platz, Symbol der Agora, nimmt im Durchschnitt nur einen kleinen Teil der Fläche der Zeichnungen ein.

In Bezug auf die Bedeutung, berechnet durch die Oberfläche und die Positionierung eines Objekts nach dem Fixationspunkt, nimmt der öffentliche Platz jedoch einen anderen Platz ein. Er steht an zweiter Stelle, nach der Straße, als das wertvollste Objekt der Zeichnung (siehe 6.3).

Die Straße ist eine wesentliche Sache, die die Befragten bereits besitzen (mit einem Qualitätsunterschied nach den Regionen der Befragten, gebe ich Ihnen zu). Aus den Ergebnissen kann ich bestätigen, dass die Agora das ist, was die Befragten am meisten vermissen.

<sup>&</sup>lt;sup>74</sup> Chmielewski, Adam; Vogt, Matthias Theodor (2017): Civic Cohesion and Political Aesthetics, Breslau.

## 6 Eine spezifisch mitteleuropäische urbane politische Ästhetik

## 6.1 Eine komparative Linguistik für das Wort "Stadt" in Europa

Stadt auf Deutsch (ND, SE: stad, Jiddisch: שַּשְׁשׁ (schtot)) kommt aus dem Mittelhochdeutschen, althochdeutsch stat = Ort, Stelle; Wohnstätte, Siedlung. Das Wort ist ein mittelalterlicher Rechtsbegriff seit dem 12. Jahrhundert, als das Stadtrecht den Anfang einer massiven Ausbreitung in Europa erlebte; Magdeburger, Brünner und Lübecker Recht haben sich weit nach Osten verbreitet. Das polnische Wort Miasto (CZ: město, UA u. Ruthenisch: місто, SL u. SK: mesto, Sorbisch: město, aber auch LT: Miestas) bezieht sich auf den Ort, die Stelle. Es ist also eine reine Übersetzung des deutschen Wortes Stadt bzw. stat.

Das dänische und norwegische Wort **By** kommt aus der altnordischen Sprache býr/bór, Bauhof, Siedlung (im Gegensatz zu Borgir, Burg, Schloss, Festung), von búa, wohnen. Auf Französisch bezieht sich das Wort **Ville** auch auf die Siedlung. Es kommt – durchaus paradoxerweise – aus dem Lateinischen *villa*, Landhaus. Ab dem 5. Jahrhundert nahm das Wort die Bedeutung von "mehrere nebeneinanderstehende Häuser" an, bezeichnete also eine Siedlung bzw. ein Dorf. Dies hat sich in *village*, Dorf, bis heute erhalten.

In den slawischen Sprachen, in deren Einflusszonen das Stadtrecht (u.a. Magedeburger) weniger bekannt war,<sup>80</sup> benutzt man **G(o)rad**, (BY: ΓοραΔ, HR u. BA: Grad, ME, SR, BG u. MK: ΓραΔ, RU: ΓοροΔ), das sich auf die Festung bezieht. *Ozpaða* auf Russisch bedeutet Zaun. Das Wort **Város** auf Ungarisch bedeutet "ein Schloss, eine Festung haben" und würde ebenfalls in diese Kategorie passen. Das rumänische Wort für Stadt **oraş** kommt aus dem Ungarischen.

Das lateinische Wort **Civitas** (ES: Ciudad, Katalanisch: Ciutat, IT: Citta, PT: Cidade, EN: City) bezieht sich auf die (römischen) *civis.*<sup>81</sup> Im Englischen bedeutet bis heute "*City*" den Ort des Bischoffssitzes (City of London) <sup>82</sup>.

<sup>&</sup>quot;Mittelhochdeutsch, althochdeutsch stat = Ort, Stelle; Wohnstätte, Siedlung; seit dem 12. Jahrhundert mittelalterlicher Rechtsbegriff, erst vom 16. Jahrhundert an orthografisch von Statt unterschieden" (2017): Duden, die deutsche Rechtschreibung. op. cit.

Hasse, Claus-Peter; Freund, Stephan (08.05.2014): Magdeburger Recht war ein Exportschlager in Volksstimme.de; « Dans des villes contruites intentionellement par des seigneurs slaves (avec juridiction, droit de fortification et administration autonome), avec rues en damier et au la place du marché au milieu des districts slaves [...] Application du par privilège du droit allemand (coutume de Magdebourg [...] de Lübeck et de l'Allemagne du sud). » Hilgemann, Werner; Albeck, Raymond; Kinder, Hermann; Bukor, Harald (1993): Atlas historique, p. 166–167.

<sup>&</sup>lt;sup>77</sup> "\*mesto n. o (a) 'place'" Derksen, Rick (2008): Etymological dictionary of the Slavic inherited lexicon, p. 313.

<sup>&</sup>lt;sup>78</sup> Zoëga, Geir T. (1910): A Concise Dictionary of Old Icelandic S.101

Nu lat. villa « maison de campagne, propriété rurale » qui prit dès les ve-vies. le sens de « groupe de maisons adossées à la villa », c'est-à-dire à peu près « village » » Centre National de Ressources Textuelles et Lexicales (2012): VILLE : Etymologie de VILLE.

<sup>80</sup> Kulturhistorisches Museum Magdeburg: Historische Städte: Das Magdeburger Recht.

Die deutsche Übersetzung von *civis* als Bürger ist nicht korrekt. Das Wort kommt aus dem "mittelhochdeutsch būrger, burgære, althochdeutsch burgāri, ursprünglich = Burgverteidiger" (Duden (2017): *Duden, die deutsche Rechtschreibung. op. cit.* und bedeutet also "der Mensch aus der Burg". *Civis* bezieht sich auf die

Dies muss von *urbs*, eine befestigte Stadt, unterschieden werden. <sup>83</sup> Der moderne Begriff "Urban", der vom lateinischen *urbs* abgeleitet ist, beschreibt das Leben der Städter *intra muros*, er ist also noch von der ursprünglichen Bedeutung beeinflußt, was zu einigen Problemen bei den Recherchen der heutigen Sozialwissenschaft über die Urbanität führt. <sup>84</sup>

Als Zusammenfassung können wir sagen, daß in Europa vier Konzeptionen der Stadt bestehen: die erste Kategorie bezieht sich auf die Mauer der Stadt, das ist der Fall sowohl für slawischen Sprachen, die spät und nicht in großem Maße das Stadtrecht kennengelernt haben als auch für Ungarn und Rumänien. Diese Sprachen finden wir in Südost- und Osteuropa. Eine zweite Kategorie bezieht sich auf die Siedlung, also auf die nebeneinanderstehenden Gebäude. Sie im Südeuropa und England. Für sie bildet die *civis* eine Stadt. Diese Konzeption der Stadt ermöglicht deutlich einfacher die *self-actualisation* der Städte als Agoraphilie. Sie dient im Gemeinverständnis einer besseren Stadtentwicklung: "Civitatem melius tutator amor civium quam alta propugnacula". Schließlich ist die vierte Kategorie nur in Verbindung mit dem Stadtrecht verständlich, das wiederum das Recht als [selbständiger] Ort anerkennt zu sein [gegenüber dem Heiligen Römischen Reich bzw. dem Kaiser<sup>88</sup>] bedeutet. Diese Konzeption der Stadt ist ein Spezifikum Mitteleuropas.

Wie würde dieses Spezifikum in den gesammelten Zeichnungen auftauchen? Dies werden wir in einer nächsten Etappe analysieren.

politischen Rechte der Städter [von Rom/Civitas] (Vgl. FR: Citoyen, EN: Citizen). "Civis [...] I- [...] Citizen [...] II- In gen. [...] Concerning the political rights of the civis Romanus" Lewis, Charlton Thomas (1980): A Latin dictionary.

<sup>&</sup>quot;<Origin> Middle English: from Old French cite, from Latin civitas, from civis 'citizen'. Originally denoting a town, and often used as a Latin equivalent to Old English burh 'borough', the term was later applied to the more important English boroughs. The connection between city and cathedral grew up under the Norman Kings, as the eposcopal sees (many had been etablished in villages) were removed to the chief borough of the diocese." Soanes, Catherine.; Stevenson, Angus.; Pearsall, Judy.; Hanks, Patrick.: Oxford dictionary of English, 3rd edition, Oxford University Press, Oxford, New York 2010.

<sup>83 &</sup>quot;Urbs [...] 1-a walled town, a city." Lewis, Charlton Thomas (1980): A Latin dictionary. op. cit. Ibid.

<sup>&</sup>lt;sup>84</sup> Vgl. die zwei Wesen von Urbanität: Urbanität als Umfeld und als way of life. Houguet, Adrien (2017): Klein-stadtbilder. op. cit., p. 23–26.

<sup>&</sup>quot;Menschliche Niederlassung; <u>Ansammlung von Gebäuden</u>, in denen Menschen wohnen, samt den dabei befindlichen, anderen Zwecken dienenden Bauten, Einrichtungen, Verkehrsflächen usw." DUDEN (2017): *Duden, die deutsche Rechtschreibung. op. cit.* 

<sup>&</sup>quot;Eine Siedlung ist vor allem ein Ort, an dem Menschen zusammenleben." Houguet, Adrien (2017): Kleinstadtbilder. op. cit.

<sup>&</sup>quot;die Liebe der civis (siehe oben) schützt die Stadt besser als hohe Schutzwehren", heißt es noch heute an der Görlitzer Ochsenbastei" Vogt, Matthias Theodor (2009): Mehrwert durch Minderheiten? in Europäisches Journal für Minderheitenfragen n°2.

<sup>88</sup> Vgl. Friede von Konstanz 1183 Haverkamp, Alfred: Der Konstanzer Friede zwischen Kaiser und Lombardenbund (1183) (Hrsg., 1987): Kommunale Bündnisse Oberitaliens und Oberdeutschlands, p. 11–44.

Konzeption	Wort	Region
Mauer	BY: Γοραд, HR u. BA: Grad, ME, SR, BG u. MK: Γραд, RU: Γοροд, HU: Város, RO: οτας, GR: πόλις, BZH: Kêr, IR; Cathair. GE: ქალაქο	Ost- und Südosteuropa so- wie Keltische Sprachen in Westeuropa
Siedlung	FR: Ville, DK u. NO: By	Nordeuropa und Frankreich
Civis	SPQR: Civitas, ES: Ciudad, Katalanisch: Ciutat, IT: Citta, PT: Cidade, EN: City	Südeuropa und England
Ort DE: Stadt, ND, SE: stad, Jiddisch: שטאָט (schtot)		Mitteleuropa + Schweden

Tabelle 9: Zusammenfassende Tabelle der komparativen Linguistik des Wortes "Stadt"

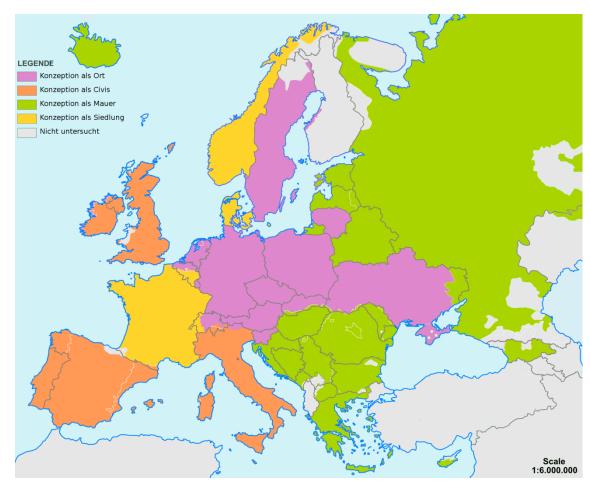


Abbildung 14 Karte Europa nach der komparativen Linguistik des Wortes "Stadt"

## 6.2 Was ist Mitteleuropa? Ergebnisse des Seminares Mitteleuropa

# 6.2.1 Was ist Mitteleuropa? Entwicklung des Begriffs aus mitteleuropäischem Perspektiv.

Mitteleuropa als historisch-kultureller Raum läßt sich schwer definieren und begrenzen. Der Begriff gewann wieder an Bedeutung vor allem<sup>89</sup> nach dem Mauerfall 1989 und dem Ende des Eisernen Vorhangs, der zuvor Europa in einen liberalen Westblock und einem sozialistischen Ostblock geteilt hatte. Dies öffnete den Weg zur Suche nach einer neuen Identität.<sup>90</sup>

Die Ursprünge dieses Begriffs liegen in der Mitte des XIX. Jahrhunderts. Die Entwicklung des deutschen Nationalgefühls und die Idee eines Zusammenschlusses der deutschen Länder unter großdeutscher Leitung kamen in Wiederspruch mit dem Prinzip eines Gleichgewichts der europäischen Mächten unter der Pentarchie (Großbritannien, Frankreich, Preußen, Österreich und Rußland), das sich nach dem Wiener Kongreß 1815 durchgesetzt hatte. Auch Österreich lehnte diese Lösung deutlich ab, da es eine Zerschlagung des Reiches gedeutet hätte. Unabhängig von einer Lösung der mitteleuropäischen Frage umfaßte folglich das zukünftige Deutschland einerseits die Gebiete unter preußischer Vormachtstellung (Kleindeutsche Lösung) und andererseits den Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn. Am Anfang des 20. Jahrhunderts gab es rein wirtschaftspolitisch motivierte Mitteleuropaüberlegungen, darauf griff gegen Anfang des ersten Weltkrieges, als Deutschland und die K. u. K Monarchie alliiert waren, Friedrich Neumann zurück, der die Idee eines Staatenbundes in Mitteleuropa vorschlug.

2003 entwickelte Peter Jordan acht Kriterien, die Mitteleuropa definieren und begrenzen soll. Das Ergebnis auf der Landkarte entspricht wie genau dem historisch in Friedenszeiten nie realisierten Zusammenschluß vom Deutschland unter preußischer Vormachtstellung und Österreich-Ungarn mit Ausnahmen der baltischen Länder (Litauen, Lettland und Estland) und den ehemaligen russischen Teil Polens.

Die liberalen Bewegungen in den Satelliten der UdSSR - vor allem Polen, Tschechien und Ungarn - seit den 50 Jahren lassen sich mit einer Renaissance des Mitteleuropa-Begriffs verknüpfen (Siehe u.a. Oskar Halecki, Laszek Żyliński (Intermarium), Milan Kundera etc.). Der Begriff blieb aber nur unter Dissidentenkreisen. Havelka, Miloš (2004): Wo liegt also die Mitte?! op. cit.

<sup>90</sup> Havelka, Miloš (2004): Wo liegt also die Mitte?! op. cit.

<sup>91</sup> Hellfeld, Matthias von (2015): Das lange 19. Jahrhundert S.

<sup>92</sup> Konstantinović, Zoran; Rinner, Fridrun. (2003): Eine Literaturgeschichte Mitteleuropas S.12

<sup>93</sup> Jordan, Peter (2005): Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien. op. cit.



Abbildung 15 Gliederung Europas nach dem Ständigen Ausschuß für geographische Namen

# 6.2.2 Wo liegt die Mitte? Ergebnisse der Befragung während des Seminars Kulturgeschichte an der Hochschule Zittau/Görlitz

"In Hinsicht darauf, wie sich die Räume in den Augen von Beobachtern bilden [...] spricht man über *mental maps*, sozusagen über die Karten und Landkarten im "Kopf". Sie sind etwas, was durch kollektive "Seelen" gestaltet und gratragen wird. Die politischen, kulturellen, zivilisatorischen, religiösen, nationalen sowie alle anderen Räume sind in den Köpfen meistens anders gezeichnet als auf den Landkarten. Einen ähnlichen ausgedachten Charakter hat auch der nach wie vor umstrittene Begriff von 'Mitteleuropa'. Es existierte nie als ein verbindlich aufgestelltes Gefüge, immer nur 'in den Köpfen'. Bei seinem *mental mapping* kann man auf zwei in verschiedenen Richtungen laufende europäische Orientierungsachsen hinweisen."

Die Idee des vorliegenden Kapitels war, dieses Zitat von Miloš Havelka während des Seminars Kulturgeschichte zum Begriff "Mitteleuropa" an der Hochschule Zittau/Görlitz empirisch zu überprüfen.

Sofort nach dem Anfang des Seminars habe ich den Studenten ein Blatt verteilt, auf dem eine leere Landkarte Europas und die Grenzen der Nationalstaaten abgebildet waren. Die Studenten sollten angeben welche Teile (nicht unbedingt Nationalstaaten) zu Mitteleuropa gehören, sie sollten dazu auf der Karte angeben, aus welcher Stadt sie kommen.

-

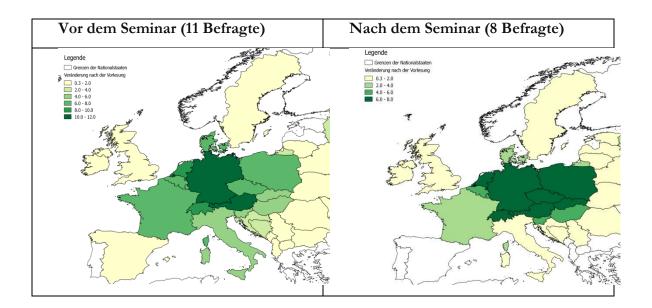
<sup>94</sup> Havelka, Miloš (2004): Wo liegt also die Mitte?! op. cit.

Die These, daß die Vorstellungen von der Herkunft der Befragten abhängen,<sup>95</sup> wurde diesmal noch bestätigt. Von den 11 Befragten kamen 10 aus Deutschland, der andere kam aus Rußland. Alle Deutschen haben angegeben, daß ihr Land zu Mitteleuropa gehörte.

Die Person, die aus Rußland kam, hat aber Deutschland nicht angegeben, sondern die heutigen Mitglieder der Visegråd-Gruppe<sup>96</sup> und Österreich. Rußland liegt im Fernost von Europa und deswegen schiebt sich die Grenzen von Mitteleuropa ein Stück nach Osten. Für die Menschen die aus Westdeutschland kamen, umfaßte Europa wiederum auch Frankreich, Großbritannien, und Italien. Die Grenzen schieben sie sich also je nach dem Herkunftsort der Befragten.

Nach dem Seminar, die sich auf zwei Wochen teilte, wurde die gleiche Übung mit denselben Befragten gemacht (3 von ihnen war aber abwesend). Nach dem Seminar schieben die Grenzen sich nach Osten.

Das Seminar hat die Meinung von 2/3 der Befragten geändert, die Antworte waren am Ende quasi einstimmig. Dies ist folglich eine gelungene Veränderung der Vorstellungen.



Dies hängt weniger von ihrem Herkunftsland, als von der Spezifizität der Herkunftsstadt. Die Vorstellungen von Großstädtern und Menschen aus dem Land sind viel mehr unterschiedlich als Menschen aus zwei verschiedenen Ländern aber aus einer Stadt, die gleich groß ist. Houguet, Adrien (2017): Kleinstadtbilder. op. cit. S.86

Das halboffizielle Binnenbündnis in der europäischen Union besteht aus Polen, Slowakei, Tschechien und Ungarn.

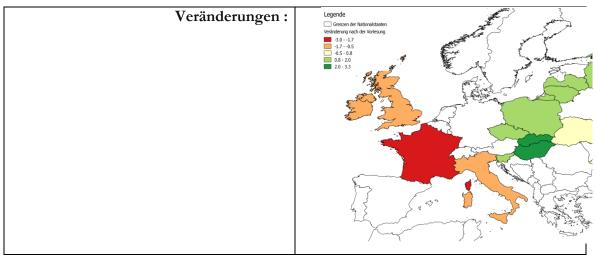


Tabelle 10 Abgrenzung Mitteleuropa nach einer Befragung während eines Seminars<sup>97</sup>

## 6.3 Spezifisch mitteleuropäische urbane politische Ästhetik in den Zeichnungen am Beispiel des (Markt)platzes und Rathauses.

Wie oben erwähnt, der Stadtbegriff in Mitteleuropa ist mit dem Stadtrecht verbunden. Dieses Recht führt u.a. sowohl zu einer städtischen Autonomie, als auch zur Errichtung eines Marktplatzes. Wenn der Marktplatz mit dem nebenliegenden Rathaus noch in dem Zentrum der meisten mitteleuropäischen Städte präsent ist, wie sieht es mit den Bildern einer idealen Stadt von den Menschen aus Mitteleuropa aus?

Der Marktplatz (bzw. ein Platz, der in Zentrum liegt) taucht in 10% der gültigen Zeichnungen auf. Er ist anwesend in 1/3 der Zeichnungen, die in Dresden erfasst wurden, in 28% der Görlitzer Zeichnungen sowie in ca. 15% der Zeichnungen aus Ebersbach-Neugersdorf und Breslau. Er ist weniger präsent in den Zeichnungen aus Bolnissi, Lauban, Kaufbauren. Krakau und Tiflis. Wenn man aber die Gesamtheit aller vorhandenen Plätze, so kommt man auf das Ergebnis, dass der Platz in mehr als 25% der Zeichnungen aus Kaufbeuren und Zgorzelec. Eine mögliche Erklärung dafür ist es, dass Kaufbeuren und Zgorzelec z.B. keinen zentralen Marktplatz, sondern die erste Stadt hat mehrere Marktplätze und der Marktplatz der zweiten liegt auf der deutschen Seite (Görlitz). Letztendlich taucht der (Markt)platz in 50% der Zeichnungen, die in Breslau erfasst wurden. Weniger vorhanden ist er in den Zeichnungen, die in Georgien, Lauban und Krakau gesammelt wurden.

Je nach Methode zur Bestimmung des Zentralobjektes von den verschiedenen Zeichnungen (siehe Kapitel 3.4.3) wurden Parks, Spielplätze, der Plätze und Marktplätze zwischen 28- und 16-mal als Zentralobjekt bezeichnet. Sie liegen, je nach der Methode, an der zweiten und vierten Stelle nach der Straße (zwischen 60- u. 30-mal) und neben den Bäumen (zwischen 30- u. 20-mal) und Mehrwohnhäusern (zwischen 44 u. 16-mal). Durch die Berechnung der Wichtigkeit (siehe Kapitel 3.4.7) der verschiedenen vorhandenen Objekte

<sup>&</sup>lt;sup>97</sup> Russland wurde von keinen Befragten angegeben, jedoch ist es wegen der Angabe des Kaliningradskij Oblast gefärbt.

kommt man auf das Ergebnis, dass diese Elemente auch an der zweiten Stelle der wichtigsten Objekten liegen (26-mal als das wichtigste Element der Zeichnung berechnet, bzw. in ca. 10% der Fälle), gleich nach dem Straßennetz (59-mal bzw. in ca. 20% der Fälle).

Das Rathaus kann als Symbol der städtischen Autonomie verstanden werden. Es taucht in ca. 7% der Zeichnungen auf. Es ist besonders vorhanden in den Zeichnungen aus Dresden (33%), Görlitz (22%), Kaufbeuren (14%) und Breslau (13%). Es ist quasi abwesend in den Zeichnungen aus Georgien. Die Kategorie Gemeinschaft (siehe Kapitel 3.4.4.3.) umfasst sowohl Plätze und Parks, als auch Rathäuser und Kirchen. Besonders relevant ist diese Kategorie in den Zeichnungen aus Dresden (30,8% der benutzen Fläche), Kaufbeuren (18%), Bolnissi (14 %) Breslau, Görlitz, Lauban, Zgorzelec (ca. 12%). Weniger relevant ist sie für Tiflis und Krakau (8 u. 5%). Außerdem gehört das Rathaus zu den fünf wichtigen Objekten, wenn es auftaucht, neben der Natur, den See, den Fluss und die Berge mit einem durchschnittlichen Ergebnis von ca. 50% (siehe Formel im Kapitel 3.4.7.).

Am Beispiel des (Markt)platzes und des Rathauses können wir sehen, dass das Konzept des Platzes, bezeichnet als Agora (siehe Kapitel 5.), und der städtischen Autonomie fest in den mentalen Stadtbildern von den Befragten aus Mitteleuropa geankert ist, im Vergleich zu den Befragten aus Georgien. Dies bestätigt eine Verbindung zwischen der architektonischen Umgebung, dem mitteleuropäischen Stadtbegriff und den mentalen Bildern.

## 7 Beispielsfall Lauban

#### 7.1 Die Stadt Lauban

Die Stadt Lauban ist eine Stadt in der Woiwodschaft Niederschlesien. Sie hat 21 402 Einwohner (2016)<sup>98</sup>. Historisch gehört sie zu der Oberlausitz und zu dem Sechsstädtebund zusammen mit Bautzen, Görlitz, Kamenz, Löbau und Zittau. Lauban erlangte das Magdeburger Stadtrecht im 13. Jahrhundert, was zur Errichtung eines Marktplatzes führte. Die Stadt erlitt mehrere Schäden im Laufe ihrer Geschichte durch Kriege und Brände.

Lauban wurde rund 60% aufgrund der Ereignisse des zweiten Weltkrieges zerstört. Der alte Bausubstanz um den Marktplatz (Rynek) wurde teilweise restauriert. Eine Fußgängerzone wurde errichtet. Heutzutage ist die Mehrheit der Bevölkerung polnisch und katholisch.

Diese Stadt entspricht allen Kriterien, die im Kapitel 3.2.4 erwähnt wurden, und wird für die Analyse besonders berücksichtigt.

#### 7.2 Ergebnisse der Befragung

## 7.2.1 Zielgruppe

60 Personen aus Lauban nehmen an der Befragung teil. Darunter waren 29 (48%) in der Kategorie "Schüler/Lehrlinge", 1 (2%) in der Kategorie "Studenten, Junge Familie", 10 (17%) in der Kategorie "driving actors" und 20 (33%) in der Kategorie "aktive Senioren".

## 7.2.2 Geschlecht

87% waren weiblich, 13% männlich

#### 7.2.3 Alter

52% der Befragten waren unter 20, 7% waren zwischen 20 und 40, 8% waren zwischen 41 und 60 und 33% waren über 60.

#### 7.2.4 Nationalität

100% der Befragten waren polnisch

#### 7.2.5 ISCED<sup>99</sup>

53% der Befragten haben ein ISCED-Niveau 2 erreicht,

#### 7.2.6 Orte

#### 7.2.6.1 Geburtsort

Von den 60 Befragten, 13% sind außerhalb der Stadt Lauban geboren. Eine Person ist außerhalb der Woiwodschaft geboren.

<sup>98</sup> Główny Urząd Statystyczny (2017): Population. Size and Structure by Territorial Division. As of December 31, 2016

<sup>&</sup>lt;sup>99</sup> Die Definition und Äquivalenzen finden Sie unter diesem Link: http://uis.unesco.org/en/isced-mappings

#### 7.2.6.2 Aktueller Wohnort

17% der Befragten leben außerhalb von Lauban. Allerdings alle leben in der Gegend

#### 7.2.6.3 Ort der Kindheit

32% der Befragten haben in einer anderen Stadt als Lauban ihre Kindheit verbracht. Allerdings alle haben ihre Kindheit in der Gegend verbracht.

#### **7.2.6.4 Andere Orte**

8% der Befragten haben in einem anderen Ort gelebt. Zwei Personen haben außerhalb der Woiwodschaft gelebt.

#### 7.2.7 Skala

Auf der Frage, in wie weit die gezeichnete Stadt der Befragten ihrem aktuellen Wohnort ähnelt, haben die Befragten auf einer Skala von 1 (geringe) bis 10 (völlige Übereinstimmung) durchschnittlich den Wert zwischen 4 und 5 angegeben.

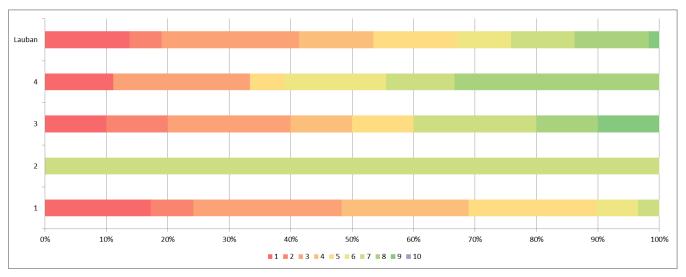


Abbildung 16 Angegebene Wert auf der Skala je nach Zielgruppe in Lauban Wobei: 1: Abiturienten und Lehrlingen, 2: Junge Menschen, 3: driving actors, 4: aktive Senioren

Diese Ergebnisse zeigen besonders eine Unzufriedenheit bei der Jungend, deren 24% behaupten, dass Lauban überhaupt nicht ihrer Idealstadt ähnlich ist, 45% sehr wenig. Nur eine Person (3%) hat behauptet, dass Lauban ein bisschen ihrer Idealstadt ähnelt. 28% waren unentschieden (zwischen 4 u.5).

#### 7.2.8 Ähnliche Stadt

17% der Befragten haben geantwortet, dass keiner existierenden Stadt ihr Bild einer Idealstadt ähnelt. 42% von ihnen haben eine Metropolstadt angegeben (Breslau – 25%; Warschau – 7%; Prag – 5%; Krakau – 3%; Paris – 2%). 17% der Befragten haben Lauban als ähnliche Stadt angegeben. letztendlich haben 8% der Befragten Zgorzelec als ähnliche Stadt angegeben. Andere Städte wurden auch erwähnt: Bolesławiec, Jelenia Góra, Kazimierz Dolny, Legnica, Lesna, Nowy Sącz, Świeradów-Zdrój, Zaręba und Złotoryja.

Die Personen, die Metropolstädte angegeben haben, waren die jugendlichen Befragten. Dieses bestätigt, daß sich das Phänomen des *Agglomeritis*<sup>100</sup> schon vorher bzw. in den Köpfen der jungen Menschen festgeankert hatte, und dies unabhängig von der Wahl des zukünftigen Studiums.

### 7.3 Ergebnisse der Zeichnungen

#### 7.3.1 Ansicht

- 53% der Befragten haben eine Stadt in einer Vogelperspektive gezeichnet;
- 45% der Befragten haben eine Vedute gezeichnet;
- 2% der Befragten haben einen Stadtplan gezeichnet;

## 7.3.2 Fokussierung

- 70% der Befragten haben ihre Stadt mit einer nahen Fokussierung gezeichnet;
- 23% Befragten haben ihre Stadt mit einer fernen Fokussierung gezeichnet;
- 7% der Befragten haben ihre Stadt mit einer sehr nahen Fokussierung gezeichnet;

## 7.3.3 Vorhandene Objekte

Abgeleitet von den besonders vorhandenen Objekten in den Zeichnungen wünschen sich die Befragten aus Lauban ein Kompromiss zwischen Urbanität und Ruralität<sup>101</sup>.

In mehr als 10% der Zeichnungen tauchen Bäume, Büsche, einen sonnigen Himmel mit sporadischen Wolken, Wiese sowie Fahrräder, und Radwege.

Auf der anderen Seite haben die Befragten urbane Elemente in dem städtischen Zentrum (70% der Befragten hatten eine sehr nahe Fokussierung). In mehr als 10% tauchen Brunnen mitten eines Platzes, Menschen auf diesem Platz, Geschäfte, Kino, Cafés, Fastfoods sowie ein Schwimmbad.

Mehrwohnhäuser und Einzelwohnhäuser sowie ein gutes Straßennetzwerk sind auch in die Mehrheit der Zeichnungen vorhanden.

#### 7.3.4 Zentralobjekte

<sup>&</sup>quot;Das Phänomen, daß junge Gebildete sich schwarmgleich in bestimmten Metropolstädten ansiedeln, ließe sich als Agglomeritis bezeichnen." Vogt, Matthias Theodor; Feuerbach, Frank; Kranich, Kai; Valvodá, Veronika: Bericht über das Dialogprojekt »Stärkung der Resilienz in Mittelstädten - Informationsaustausch regionaler Akteure (SRMS)«. op. cit., p. 24.

Meine vorherigen Recherchen über Kleinstädte führten zu gleichen Ergebnissen. Houguet, Adrien (2017): Kleinstadtbilder

Im Zentrum der Laubaner Zeichnungen tauchen vor allem Straßen, Mehrwohnfamilienhäuser, Bäume, Schwimmbad und Fast-food.

### 7.3.5 Kategorien

#### **7.3.5.1 Dritter Ort**

Besonders anwesend in den Zeichnungen der Befragten aus Lauban sind der öffentliche Raum (51,8% der benutzen Fläche) und der halb-öffentliche Raum wie z.B. Café, Geschäfte, Kinos oder Bars (29,0%).

#### 7.3.5.2 Grundbedürfnisse

Die Befragten aus Lauban haben besonders die Natur (26,8% der benutzen Fläche), das Erholen (25,0%), das Wohnen (14,6%), das In-Gemeinschaft-leben (12,8%) und das Verkehren (12,6%) als besonders wichtige Grundbedürfnisse gezeichnet.

#### 7.4 Fazit

Mit besonderer Rücksicht wird hier die erste Kategorie (SchülerInnen, Lehrlinge) analysiert. Sie hat eine Abneigung gegenüber der Stadt von Lauban. Die Ergebnisse aus der Befragung zeigen nämlich, dass Lauban ihrer Idealstadt bzw, ihrem Lebensstil nicht entspricht. Für sie fehlt in Lauban ein urbanes Flair. Das Vorhandensein von Fast-Food, Kino, Café oder Geschäfte in ihren Zeichnungen zeigt ein Mangel an Räumen, in den die Jugend außerhalb der Schule sich treffen und austauschen können. Für sie scheint der Marktplatz scheint ein wichtiger Ort zu sein, aber der aktuelle Zustand dieses Raumes entspricht nicht ihrer Erwartungen.

Die meisten jugendlichen Befragten aus Lauban haben eine polnische Metropolstadt als Idealstadt angegeben. Dies bestätigt das Phänomen der *Agglomeritis*<sup>102</sup>, bzw. Landflucht der Jungend in die Metropolstädte. Mit diesen Recherchen wird gezeigt, dass dieses Phänomen nicht nur durch harte Standortfaktoren (vor allem Studium, Arbeit) beeinflussen werden, sondern schon in den Köpfen der Jugend vorhanden ist.

Vogt, Matthias Theodor; Feuerbach, Frank; Kranich, Kai; Valvodá, Veronika 2015): Bericht über das Dialogprojekt »Stärkung der Resilienz in Mittelstädten - Informationsaustausch regionaler Akteure (SRMS)«. op. cit., p. 24.

### 8 Fazit

## 8.1 Beantwortung der Forschungsfrage

Der Mensch ist agoraphil geblieben. Dies wird durch die Ergebnisse der vorliegenden bildlichen Feldforschung bestätigt. Ihm fehlt aber die Agora. Tatsächlich ist der Mensch nicht agoraphob geworden, sondern der Ist-stand der physischen Seite der Agora entspricht nicht seinen Erwartungen bezüglich ihrer sozialen, politischen Funktionen. Dies führt zur Abwesenheit im urbanen öffentlichen und halb öffentlichen Raum.

Dies kann auch zum Phänomen der Agglomertis<sup>103</sup> bzw. Landflucht führen. Am Beispiel von Lauban wird festgestellt, dass der urbane Kern der Stadt den Erwartungen ihrer jugendlichen Bewohner nicht entspricht. Vielmehr wünschen sie sich eine Reappropration der Agora, die ihnen einen Raum zur Entfaltung bieten kann. Soziale, politische aber auch kulturelle und kreative Funktionen der Agora sollen (re)aktiviert werden. Ein Vorschlag dafür wird im nächsten Teil des Fazits vorgestellt werden.

Schließlich, obwohl wir gerade eine Zeit erleben, in der der Ort mehr und mehr dematerialisiert wird, spielt der physische Ort immer eine wesentliche Rolle bei der Bestimmung der Vorstellungen. Je nach Region, je nach Gemeindegrößen werden unsere Vorstellungen modelliert in Bezug auf unsere Sprache und den Ort, in dem wir leben. So entsteht eine spezifisch mitteleuropäische politische urbane Ästhetik, in der die Agora, in Form von einem Marktplatz, und die städtische Autonomie einen besonderen Platz einnehmen.

## 8.2 Vorschlag eines co-creativer Gestaltungsprozesses durch die ikonographische Methode: die Agora von den Bürgern zeichnen lassen

Die vorliegende Arbeit zeigt, dass die benutzte Methode eine passende Herangehensweise, um die Menschen nach ihren Wünschen für ihre Stadt zu fragen.

Im Fazit haben wir gesehen, dass der Mensch bedauert, dass eine gewisse Art von Agora in ihren Städten nicht vorhanden ist. **Den Bürgern einer Stadt muss also die physische Gestaltung der Agora überlassen werden**.

Mein Vorschlag dafür wäre ein partizipativer bzw. co-creativer Prozess, in dem die Bürger ihre Wünsche für die Agora der Stadt, in der sie leben, zeichnen. Durch das gleiche Verfahren, wie ich in dieser Arbeit ausführlich erklärt habe, werden die verschiedenen Zeichnung analysiert und die Agora der Stadt wird nach den Ergebnissen der Analyse umgestaltet oder neugestaltet.

Der Mensch lebt gern in einem Raum, in dem er ihn selbst bestimmt hat. Er fühlt sich in diesem unwohl, wenn den Raum ihm aufgezwungen wird. Durch diesen Vorschlag nehmen die Bürger wieder Einfluss auf die Gestaltung ihrer Stadt.

Vogt, Matthias Theodor; Feuerbach, Frank; Kranich, Kai; Valvodá, Veronika (2015): Bericht über das Dialogprojekt »Stärkung der Resilienz in Mittelstädten - Informationsaustausch regionaler Akteure (SRMS)«. op. cit., p. 24.

Ziel dieses Vorhaben ist die passive Seite der Passionkapital (siehe Artikel Adrien) von den Bürgern, in dem viel Begeisterungen, Inspiration und Leidenschaft für eine Stadt kocht aber auch Frustration vor der Ohnmacht bei ihrer Gestaltung, in seine aktive Seite umzuwandeln: die aktive Mitgestaltung der Stadt den handlungsleitenden Vorstellungen von den Bürgen nach.

## 9 Literaturverzeichnis

- Aristoteles (2013): Politik. Schriften zur Staatstheorie. Bibliogr. erg. Ausg. 2010. Hg. v. Franz Ferdinand Schwarz. Stuttgart: Reclam (Reclams Universal-Bibliothek, Nr. 8522).
- Aulerich, Gudrun; Bootz, Ingeborg; u. andere (2001): Lernen im sozialen Umfeld. Entwicklung individueller Handlungskompetenz Positionen und Ergebnisse praktischer Projektgestaltung. Freiwillige Tätigkeiten von Senioren neue sinnvolle Konzeption für die nachberufliche Lebensphase. Hg. v. Arbeitsgemeinschaft Betriebliche Weiterbildungsforschung.

  Online verfügbar unter http://www.abwf.de/content/main/publik/report/2001/Report-70.pdf, zuletzt geprüft am 24.01.2018.
- Baudelaire, Charles (impr. 2005): Les fleurs du mal. Paris: Maxi-livres (Maxi-poche poésie). Baudelaire, Charles (2009): Le Peintre de la vie moderne: Sandre.
- Berg-Schlosser, Dirk; Riescher, Gisela; Waschkuhn, Arno (1998): Politikwissenschaftliche Spiegelungen. Ideendiskurs Institutionelle Fragen Politische Kultur und Sprache Festschrift für Theo Stammen zum 65. Geburtstag. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Berthet, Dominique (2017): Art et transgressions. Ouverture philosophique. Série Esthétique: L'Harmattan.
- Billmann-Mahecha, Elfriede (2010): Auswertung von Zeichnungen. In: Günter Mey und Katja Mruck (Hg.): Handbuch qualitative Forschung in der Psychologie. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 707–722.
- Bonillo, Jean-Lucien (2006): La modernité en héritage. In: rives (24), S. 89–99. DOI: 10.4000/rives.561.
- Centre National de Ressources Textuelles et Lexicales (2012): VILLE : Etymologie de VILLE. CNRTL. Online verfügbar unter http://www.cnrtl.fr/etymologie/ville, zuletzt geprüft am 18.01.2018.
- Chmielewski, Adam; Vogt, Matthias Theodor: Civic Cohesion and Political Aesthetics.
- De Certeau, Michel (1993): La culture au pluriel. Nouvelle édition. Hg. v. Luce Giard. Paris: Éditions du Seuil (Points, 1).
- Derksen, Rick (2008): Etymological dictionary of the Slavic inherited lexicon. Leiden: Brill (Leiden Indo-European etymological dictionary series, 4).
- Destatis (2017): 13. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung. Statistisches Bundesamt. Online verfügbar unter https://service.destatis.de/bevoelkerungspyramide/#!y=2017&a=30,60&v=2&o=2 017v2&g, zuletzt geprüft am 20.02.2018.
- Duden, die deutsche Rechtschreibung (2017). 27., völlig neu bearbeitete Auflage. Berlin: Dudenverlag (Der Duden in zwölf Bänden, Band 1).
- Dupuis-Déri, Francis (cop. 2016): La peur du peuple. Montréal, Qc: Lux éditeur (Humanites).
- Fahrmeir, Ludwig; Künstler, Rita; Pigeot, Iris; Tutz, Gerhard (2001): Statistik. Der Weg zur Datenanalyse. Dritte, verbesserte Auflage. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg; Imprint; Springer (Springer-Lehrbuch).
- Gatzweiler, Hans Peter (2012): Klein- und Mittelstädte in Deutschland eine Bestandsaufnahme. Stuttgart: Steiner (Analysen Bau. Stadt. Raum, 10).

- Gensicke, Thomas (2009): Entwicklung der Zivilgesellschaft in Ostdeutschland. Quantitative und qualitative Befunde. Wiesbaden [Germany]: VS Verlag für Sozialwissenschaftens (Empirische Studien zum Bürgerschaftlichen Engagement).
- Hasse, Claus-Peter; Freund, Stephan (2014): Magdeburger Recht war ein Exportschlager. In: Volksstimme.de, 08.05.2014. Online verfügbar unter https://www.volksstimme.de/nachrichten/magdeburg/1273257\_Magdeburger-Recht-war-ein-Exportschlager.html, zuletzt geprüft am 19.01.2018.
- Havelka, Miloš (2004): Wo liegt also die Mitte?! Mitteleuropäische mental maps von Mitteleuropa. In: Collegium PONTES (Jg. III), S. 2–7. Online verfügbar unter http://kultur.org/media/jgIII2004nr3\_havelka.pdf.
- Haverkamp, Alfred (1987): Der Konstanzer Friede zwischen Kaiser und Lombardenbund (1183). In: Kommunale Bündnisse Oberitaliens und Oberdeutschlands, S. 11–44.
- Hermes, Johann Gustav (1894): Ueber die Teilung des Kreises in 65537 gleiche Teile. ueber das regelmäßige 65537-Eck. In: Nachrichten von der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Mathematisch-Physikalische Klasse. Göttingen, S. 170–186. Online verfügbar unter https://gdz.sub.uni-goettin-gen.de/id/PPN252457811\_1894?tify={%22panX%22:0.477,%22panY%22:0.808,%22view%22:%22thumbnails%22,%22zoom%22:0.423}.
- Hildebrandt, Alexandra: Warum wir Dritte Orte brauchen. Online verfügbar unter http://www.huffingtonpost.de/alexandra-hildebrandt/dritte-orte-brauchen\_b\_6984220.html, zuletzt geprüft am 15.02.2018.
- Hilgemann, Werner; Albeck, Raymond; Kinder, Hermann; Bukor, Harald (1993): Atlas historique. De l'apparition de l'homme sur la terre à l'ère atomique. [Ed. rev. et augm.]. Paris: France Loisirs.
- Houguet, Adrien (2017): Kleinstadtbilder. Wie urban, wie ländlich sind unsere Kleinstädte am Beispiel der Loire-Atlantique und der Oberlausitz-Niederschlesien. 1. Auflage. Saarbrücken: AV Akademikerverlag.
- Jacobs, Jane (1972): The death and life of great American cities. Harmondsworth: Penguin (Pelican books).
- Jordan, Peter (2005): Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien. In: Europa Regional (13), S. 162–173. Online verfügbar unter http://www.stagn.de/SharedDocs/Downloads/DE/StAGN\_Publikationen/070829 \_Text\_ER4\_05\_jordan.pdf?\_\_blob=publicationFile&v=5.
- Kulturhistorisches Museum Magdeburg: Historische Städte: Das Magdeburger Recht. Online verfügbar unter http://magdeburg-law.com/de/magdeburger-recht/historischestaedte/, zuletzt geprüft am 19.01.2018.
- Lewis, Charlton Thomas (1980): A Latin dictionary. Founded on Andrew's edition of Freund's Latin dictionary. [Reproduction en fac-similé]. Oxford: Clarendon Press.
- Maslow, A. H. (1943): A theory of human motivation. In: Psychological Review 50 (4), S. 370–396. DOI: 10.1037/h0054346.
- Meyer, Thomas (2006): Was ist Politik? Unveränd. Nachdr. der 1. Aufl. Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss (UTB für Wissenschaft Uni-Taschenbücher Politikwissenschaft, 2135).

- Michler, Annegret; Leuninger, Stefan (2015): Mental Maps Die Welt in unseren Köpfen. Die Fußgängerzone / Altstadt in Kaufbeuren. Kaufbeuren.
- Nikolaishvili, Gvantsa (03.11.2017): Urban political aestetics in Georgian cities. Tblissi.
- Oldenburg, Ray (1999): The great good place. Cafés, coffee shops, bookstores, bars, hair salons, and other hangouts at the heart of a community. Cambridge, Mass.: Da Capo Press.
- Olk, Thomas; Gensicke, Thomas (2013): Stand und Entwicklung des bürgerschaftlichen Engagements in Ostdeutschland. Quantitative und qualitative Befunde. Hg. v. Bundesministerium des Innern. Bundesministerium des Innern. Online verfügbar unter https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/2013/buerg erschaftliches-engagement-ostdeutschland.pdf?\_\_blob=publicationFile, zuletzt aktualisiert am 25.09.2017, zuletzt geprüft am 24.01.2018.
- Pape, Wilhelm (2005): Griechisch Deutsch. Altgriechisches Wörterbuch. Neusatz und Faksimile. Berlin: Directmedia Publishing (Digitale Bibliothek, 117).
- Peirce, Charles S.; Pape, Helmut (1998): Phänomen und Logik der Zeichen. 3. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 425).
- Pfeuffer, Hans Dieter (1977): Wirtschafts- und Sozialgeographie. Daseinsgrundfunktionen. 1. Aufl. München: Hueber-Holzmann.
- populationpyramid.net (2017): Population Pyramids of the World from 1950 to 2100. Online verfügbar unter https://www.populationpyramid.net/, zuletzt aktualisiert am 2017, zuletzt geprüft am 20.02.2018.
- Saussure, Ferdinand de; Wunderli, Peter (2013): Cours de linguistique générale. Tübingen: Narr Verlag.
- Schmitt, Carl (2015): Der Begriff des Politischen. Text von 1932 mit einem Vorwort und drei Corollarien. 9., korrigierte Aufl. Berlin: Duncker & Humblot.
- Schmitt, Christian (2014): L'art abstrait, ou faire une oeuvre sur rien. Le Nouveau Cénacle. Online verfügbar unter http://lenouveaucenacle.fr/lart-abstrait-ou-faire-une-oeuvre-sur-rien, zuletzt geprüft am 16.01.2018.
- Shannon, C. E. (1948): A Mathematical Theory of Communication. In: Bell System Technical Journal 27 (3), S. 379–423. DOI: 10.1002/j.1538-7305.1948.tb01338.x.
- Vierecke, Andreas; Mayerhofer, Bernd; Kohout, Franz (2011): Dtv-Atlas Politik. Mit 113 Abbildungsseiten in Farben. München: DTV Deutscher Taschenbuch-Verlag.
- Villemin, Gérard (2017): Aire du quadrilatère, toutes les formules. Online verfügbar unter http://villemin.gerard.free.fr/GeomLAV/Carre/QuadAire.htm, zuletzt aktualisiert am 16.10.2017, zuletzt geprüft am 12.02.2018.
- Vogt, Matthias Theodor (2009): Mehrwert durch Minderheiten? Das VIII. Collegium Pontes Görlitz-Zgorzelec-Zhořelec©. In: EJM 2 (2), S. 55–71. DOI: 10.1007/s12241-009-0051-2.
- Vogt, Matthias Theodor; Feuerbach, Frank; Kranich, Kai; Valvodá, Veronika (2015): Bericht über das Dialogprojekt »Stärkung der Resilienz in Mittelstädten Informationsaustausch regionaler Akteure (SRMS)«. Unter Mitarbeit von Erik Fritzsche und Wolfgang Zettwitz. Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen. Görlitz.
- Vogt, Matthias Theodor; Fritzsche, Erik; Meißelbach, Christoph (2016): Ankommen in der deutschen Lebenswelt. Migranten-Enkulturation und regionale Resilienz in der Einen Welt. Unter Mitarbeit von Sebastian Trept, Anselm Vogler, Simon Cremer, Jan Alb-

- recht, Johann Heinrich Gottlob von Justi, Siegfried Deinege et al. Berlin: BWV Berliner Wissenschafts-Verlag (Europäisches Journal für Minderheitenfragen, Vol 9; No 1 2).
- Wexelblat, Richard L. (1993): The second ACM SIGPLAN History of Programming Languages Conference (HOPL-II), April 20-23, 1993, Cambridge, Massachusetts, USA. Preprints. New York: Association for Computing Machinery. Online verfügbar unter http://www.acm.org/pubs/contents/proceedings/series/hopl.
- Yarbus, Alfred L. (1967): Eye Movements and Vision. Boston, MA: Springer US.
- Zoëga, Geir T. (1910): A Concise Dictionary of Old Icelandic: Oxford University Press. Online verfügbar unter http://css4.pub/2015/icelandic/dictionary.pdf.

## 10 Anhänge

## 10.1 Zeichnungen

S8 adhoug.bplaced.net/Zeichnungen.html

## 10.2 Interview Michler

Transcription hier

## 10.3 Interview Carstensen

Sountrack

## 10.4 Interview Tiflis

Youtube